

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei ins Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Bei Abholung aus unserer Expedition Zimmerstraße 44 1 Mark pro Monat. Postabonnements 4 Mark pro Quartal. (Eingetragen in der Postzeitungspreislise für 1889 unter Nr. 866.)

Für das Ausland: Täglich unter Kreuzband durch unsere Expedition 3 Mark pro Monat.

Insertionsgebühr

beträgt für die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3-7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 10 Uhr Vormittags geöffnet.

Verantwortlicher: Amt VI. Nr. 4106.

Redaktion: Beuthstraße 2. — Expedition: Bismarckstraße 44.

Der heutigen Nummer liegt für unsere Abonnenten Nr. 50 des „Sonntags-Blatt“ bei.

Der Fiskus.

Diesseits und jenseits des Rheins weht ein grundverschiedener Wind. Diese merkwürdige Naturerscheinung zeigt sich angesichts der Bewegungen unter den Bergarbeitern.

Diesseits, im Ruhrkohlengebiet, haben die Behörden sich große Mühe gegeben, den drohenden Streik der Bergarbeiter zu verhindern und zwar durch direkte Vermittlung. Oberpräsidenten und Landräthe haben sich mit den Arbeitern besprochen und haben sich bestrebt, die Grubenverwaltungen zur Aufhebung der Sperre zu bewegen, was anscheinend auch gelungen ist. Der Bergmann Schröder, einer der Leiter des großen Ausstandes, hat wieder anfahren können und ein Landrath erklärt sich öffentlich bereit, allen arbeitslosen Bergleuten sofort Arbeit zu verschaffen. Man wird abwarten müssen, ob sämtliche Sechen die Sperre aufheben, um ein endgiltiges Urtheil über diese Angelegenheit abgeben und auch die Thätigkeit der Behörden ganz objektiv betrachten zu können.

So weht der Wind diesseits des Rheins, wo sich die Bewegung unter den Bergarbeitern gegen Maßnahmen richtet, die von Privatunternehmern ausgegangen sind.

Nach diesen Vorgängen sollte man glauben, es sei nun ganz erklärlich, daß auf den fiskalischen Bergwerken mit gutem Beispiel vorangegangen würde. Wenn diesseits des Rheins die Sperre in den privaten Kohlengruben durch die Initiative der Behörden beseitigt wird, so sollte man von selbst verstehen, daß in den Bergwerken des Staats, die jenseits des Rheins liegen, eine solche Maßregel gar nicht vorkommt.

Aber jenseits des Rheins weht ein anderer Wind, als diesseits; die auf den Bergwerken des Fiskus gemahregelten Bergleute scheinen keine Aussicht auf Wiedereinstellung zu haben, denn anders ist die Thatsache nicht zu erklären, daß im Saargebiet ein neuer Bergarbeiter-Ausstand, und zwar auf zwei fiskalischen Gruben, ausgebrochen ist. Der Widerwillen der Bergleute gegen die Maßregeln der fiskalischen Verwaltung muß ein sehr starker sein, wenn sie aus Solidaritätsgefühl für ihre gemahregelten Kameraden es wagen, angesichts eines harten, drohenden Winters ihre Existenz aufs Spiel zu setzen.

Und merkwürdig, jenseits des Rheines findet sich keine Behörde, welche sich gegen die Aussperrung der Bergarbeiter ins Zeug legt. Der Oberpräsident der Provinz hat die direkten Verhandlungen mit den Bergleuten, die von letzteren nachgesucht wurden, ziemlich schroff abgelehnt mit dem Bemerkten, er sei durch die fiskalische Grubenverwaltung hinlänglich von dem Stand der

Dinge unterrichtet. Das ist deutlich, denn gerade diese Verwaltung ist es ja, über deren Maßregeln sich die Arbeiter beschwerten und gegen welche sich der theilweise Ausstand richtet. Man darf doch wohl ohne Weiteres annehmen, daß die Auffassung der fiskalischen Grubenverwaltungen eine nicht weniger einseitige sein kann, als die der privaten Grubenverwaltungen im Ruhrgebiet. Ebensovohl wie im Ruhrgebiet hätten doch auch im Saargebiet die Behörden die Wahrheit des alten Spruchs anerkennen sollen, daß „eines Mannes Rede keine Rede“ ist. Die Bergleute hätten dem Herrn Oberpräsidenten wohl manches erzählen können, worüber er von den fiskalischen Grubenverwaltungen wohl kaum unterrichtet worden ist.

Aber auch sonst weht ein anderer Wind im Saargebiet. Dort haben die Bergleute nur mit großer Schwierigkeit einen Rechtsanwalt finden können, der sich bereit erklärte, ihre angeklagten Kameraden vor Gericht zu vertreten. Während im Ruhrgebiet zahlreiche Versammlungen der Bergleute stattfanden, in denen die Differenzen mit den Grubenverwaltungen verhandelt werden, zeigt sich im Saargebiet die höchst auffallende Erscheinung, daß die Bergleute für ihre Versammlungen in Saarbrücken, dem Mittelpunkt des Saarkohlenreviers, keinen Saal für ihre Versammlungen bekommen konnten. Das sind Zeichen, die an die Zeit des famosen „Königreichs Stumm“ erinnern. Aber Herr Stumm hat kein Interesse daran, seine Gewalt gegen die Arbeiter der fiskalischen Gruben geltend zu machen. Wer ist es nun, der in seine Fußstapfen getreten ist? Wir wissen es nicht, und Vermuthungen anzustellen ist müßig. Hoffentlich kommt man den Urhebern der Saal- und Anwalts-Sperre noch auf die Spur.

Die Haltung der fiskalischen Verwaltung ist außerordentlich bezeichnend. Seit zehn Jahren haben wir von der Regierung bei jeder Gelegenheit verkündet gehört, daß sie berufen sei, die Interessen der Arbeiter wahrzunehmen; ihre berufenen oder ungerufenen Anhänger sind sogar noch weiter gegangen und haben von einem „Patrimonium der Enterbten“ gesprochen. Der oberste Beamte des Reichs, der Herr Reichskanzler, hat einen sehr bekannten Spruch über das „Recht auf Arbeit“ gethan. Wie aber ist mit alledem die Maßregelung und die Sperre auf den fiskalischen Gruben in Einklang zu bringen?

Man hat von einer Verstaatlichung der Bergwerke gesprochen und aus dem Winde, der jenseits des Rheins im Saargebiet weht, wird mit voller Deutlichkeit kund, daß wer die Interessen der Arbeiter vertritt, absolut keinen Grund hat, unter den heutigen Umständen sich für eine solche Maßregel zu begeistern. Die Verstaatlichung oder Monopolisirung eines Betriebszweiges bedeutet eben unter dem heutigen System keine Besserstellung des Arbeiters oder eine größere Sicherung seiner Existenz. Wie die Verwaltung der privaten Bergwerke möglichst viel Mehrwerth

zu erreichen sucht, um ihre Dividenden zu erhöhen, so sucht die fiskalische Verwaltung den Ertrag ihres Betriebes zu Gunsten der Staatskasse zu steigern. Wie wenig der Fiskus geneigt ist, auf allgemeine Interessen Rücksicht zu nehmen, wenn es sich um den Staatsfiskus handelt, davon legt das Verhalten des Leiters der Postverwaltung beim Antrag auf Verbilligung des Briefverkehrs und Aufbesserung der unteren Beamten ein unmißverständliches Zeugniß ab.

Es giebt Leute genug, die im „Arbeitgeber Staat“ die Lösung so manches sozialen Problems erwarten. Die vorliegenden Thatsachen beweisen, daß es wesentlich darauf ankommt, von welchem Geiste der „Arbeitgeber Staat“ beseelt ist. Je nach der Beschaffenheit dieses Geistes erhebt er sich durchaus nicht über das Niveau des privaten Arbeitgeberthums.

Korrespondenzen.

New-York, 28. November. In meinem vorigen Bericht hatte ich den Wortlaut des auf die Bodenfrage bezüglichen Beschlusses auf der Generalversammlung der Knights of Labor nicht angegeben, da mir derselbe gerade nicht zur Hand war. Er möge daher hier folgen: „Das Land, einschließlich aller natürlichen Bodenschätze, ist das Eigenthum des ganzen Volkes und sollte nicht zum Gegenstand der Spekulation gemacht werden. Sekhaltigkeit und Benützung sollen den einzigen Rechttitel auf Landbesitz bilden. Steuern auf Land sollten zum vollen Werth für den Gebrauch auferlegt werden, mit Ausschluß des Wertes der Verbesserungen. Sie sollten genügend hoch sein, damit dem Gemeinwesen jede unverbiente Zunahme anheimfalle.“ — Es ist nicht schweigen vorauszusetzen, daß sich kein einziges Mitglied aus der Delegation bei diesem Beschlusse irgend etwas gedacht hat, und was die Einbringer des betr. Antrages angeht, so würde, wenn man dieselben darüber interviewen würde, auch nicht viel zu erfahren sein. Nimmt man die ganze Anschauungsweise der Gesellschaft Ponderly als Maßstab, um sich irgend ein Bild zu machen, was die Leute eigentlich damit bezweckten, so dürfte nichts weiter herauskommen, als daß man die Verrentung des Landes an die Eisenbahngesellschaften dabei im Auge hat.

Wenn man sich längere Zeit mit den Deuten beschäftigte, so gewinnt man die Ueberzeugung, daß hinter den großen Redensarten, die ihnen stets sehr locker auf der Zunge liegen, absolut nichts steckt.

So sagte Ponderly bezüglich der Achtstundenfrage: „Ich sehe die Verkürzung der Arbeitszeit nicht als das Ziel unseres Strebens an, sondern als ein Mittel zum Ziele.“ Die nun die Erfahrung gelehrt hat, steht V. alle dem feindlich oder mindestens gleichgültig gegenüber, was wirklich zur Erhebung der arbeitenden Klasse dienen könnte, er giebt sich, im Gegensatz zu Franz Moor, nur mit Kleinigkeiten ab — und somit kann jener Anspruch gar nichts anderes sein, als eine leere Phrase. Als solche erscheint sie um so mehr, wenn man bedenkt, daß er 1886 — wie schon im vorigen Be-

herbei; Maigrat sah sie jetzt nicht mehr, aber er vernahm, wie es immer mehr, immer voller zu ihm heraufstünte:

„Fangt ihn! Fangt ihn!“
Das Dach war steil; sein Bauch erschwerte ihm das Emporkriechen; wahnsinnige Angst durchstießte ihn; seine Hände krallten sich blutend in die Ziegel, suchten, tasteten . . . plötzlich ließen sie los; er rollte hinunter wie eine Kugel. Er stieß an die Rinne, fiel quer über die Mauer, prallte zurück auf den Weg, mit dem Kopf an einen Eckstein; der Schädel öffnete sich; Gehirn spritzte auf's Pflaster. Die Frau blickte noch immer unbeweglich durch das Fenster. Ihr Mann war todt.

Zuerst theilte sich der Bande eine ängstliche Bestürzung mit. Stephan's Hand war die Art entglitten; Naheu, Levaque, Alle vergaßen den Laden und blickten auf die Mauer, von wo ein dünner rother Faden herabfloß. Die Schreie verstummten, ein erschrockenes Schweigen durchhauchte die Dämmerung. Doch plötzlich brach von Neuem ein wilder Sturm los. Es waren die Frauen, welche, berauscht vom Anblick des Blutes, herbeistürzten:

„Ach, es giebt doch einen Gott! Du elender Schuft, jetzt ist's aus!“

Sie umstellten den noch warmen Leichnam und schleuderten ihm all den verhaltenen Groll ihres ganzen Lebens in das blutbesleckte todt Gesicht.

„Ich schulde Dir sechzig Franken“, schrie die Naheue, „jetzt bist Du bezahlt, Du diebischer Schurke! Wirft Du mir noch Kredit verweigern? . . . Wart, ich will Dich mästen!“

Und mit ihren zehn Fingern riß sie den Boden auf, ergriff zwei Fäuste voll Erde und stopfte sie ihm in den offenen Mund:

„Friß! Friß doch, Du Hund, der uns gefressen!“
Immer heftiger wurden die Schimpfworte. Der Todte,

auf dem Rücken liegend, starrte mit seinen unbeweglichen Augen in den ewigen Himmel, von dem die Nacht langsam auf die Straße hinabglitt. Diese Erde, welche aus dem Munde des todtten Mannes quoll, das war das Brot, welches den Armen verweigert hatte, und wird kein anderes Brot mehr essen; wie dieses; es hat ihm kein Gluck gebracht, daß er so hart gewesen.

Doch die Frauen hatten noch etwas Anderes an dem Todten zu rächen. Sie gingen, Wölfinnen gleich, um ihn herum. Dann schrie mit einemmal die Brule etwas Gräßliches in den Schwarm hinein; die Levaque und Mouquette warfen sich mit ihr auf die erstarrte Leiche, von Sinnen, kreischend, brüllend; Wahnsinn war's; tolle entmenschte Rachlust . . . sie rissen ihm die Kleider vom Leibe und entmannten den leblosen Körper.

„Ach, Du nichtswürdige Wucherseele, Du Seelenverläufer wirst nicht mehr unsere Lächter entehren! Du dickbäuchiges Scheusal wirst kein hungerndes Weib mehr für ein Stück Brot umarmen! Verfaule! Verfaule! Verfaule!“

Sie spien auf die verstümmelte Leiche und stießen sie mit den Füßen.

Von ihrem Fenster aber blickte noch immer regungslos Frau Maigrat herab. Doch das letzte Leuchten des Tages, sich in der wolkigen Scheibe brechend, verzehrte ihre Züge zu einem gespenstigen Lachen. Seit sie die Frau dieses Mannes gewesen, stumm über ihre Geschäftsbücher gebüdet, hatte er sie mißhandelt, geschlagen, verrathen jede Stunde . . . vielleicht lachte sie wirklich, als sie das gräßliche Schauspiel erblickte, welches die Rache der Weiber von Montsou vor ihrem Fenster aufführte.

Weder Stephan, noch Naheu, noch einer von den Männern hatte vermocht, diesen blutigen Akt zu verhindern, sie waren erstarrt. Bonnemort und Mouque schüttelten mit traurigem Ernste das Haupt; Jeanlin grinste.

Feuilleton.

Modest verboten.

155

Germinal.

Sozialer Roman von Emile Zola.

Einzig autorisirte Uebersetzung von Ernst Diegler.

Auf der Rückseite seines Hauses erblickt er hinter einem Fenster das bleiche zerdröckte Gesicht seiner Frau, halb verwischt von dem wolkigen Glas der Scheiben; sie mochte die Schläge, welche auf ihr Haus geführt wurden, mit demselben stummen Blick erwarten, wie die, welche sie selbst empfangen hatte. Unter jenem Fenster befand sich ein Schuppen, den man vom Garten der Villa aus mittelst des Gitterwerkes der gemeinschaftlichen Mauer erklimmen konnte; vom Dache jenes Schuppens war es dann leicht, das Fenster zu erreichen. Der Gedanke, auf diesem Wege in sein Haus, das er nie hätte verlassen sollen, wieder zurückzukehren, beschäftigte den Kaufmann. Vielleicht könnte er die Thür mit Möbeln verstellen; er erdachte noch andere heroische Verteidigungsmittel, wie siedendes Öl und brennendes Petroleum von oben herab auf die Belagerer geschüttet. Die Liebe zu seinen Waaren kämpfte mit seiner Furcht, er rückelte vor Aufregung; plötzlich, als die Gade wieder einen mächtig dröhnenden Hieb geführt hatte, entschied er sich: er und seine Frau werden lieber ihre Waarenlade mit dem Körper decken, ehe sie ein Stück Brot freiwillig den Mäandern überlassen.

Er erkletterte, trotzdem die Sprossen unter ihm brachen, mit fieberhafter Eile das Dach; doch im selben Augenblick lag er zu ihm hinauf.

„Er ist da oben! Fangt ihn! Fangt ihn!“

Ein paar Arbeiter hatten ihn entdeckt, andere liefen

richte von mir angeführt wurde — prinzipiell gegen die Arbeitsverkürzung war. — Recht charakteristisch für den Ritterorden ist noch, daß die Generalversammlung ein Begrüßungsschreiben an den gleichzeitig tagenden Konvent der Temperenzlerinnen richtete, das heißt denjenigen Zweig der Wasserfämel, dessen Mitglieder sogar schon mit Dynamit operiert haben, um die ihnen verhassten „Saloon's“ (Wirthschaften) vom Erdboden zu vertilgen. — Ferner wurde auf der General-Versammlung der Ritter beschlossen, mit der „Farmer-Alliance“ in Verbindung zu treten, zu dem Zwecke, vereint mit den Farmern das „Monopol“ zu bekämpfen. In Bezug auf die politische Aktion blieb es beim alten: der „Pressions“-Politik, mit welcher der Orden schon so herrliche Erfolge gemacht hat!

Wie man aus allem dem sieht, sind die Erwartungen, die man in der letzten Zeit bezüglich des Ordens gehegt, total zu Wasser geworden. Ob man bei der Stellungnahme auf dem Kongress den neuen Redakteur des Ordensjournals, Wright, einfach bei Seite gelassen — unter dessen Leitung das Blatt ein vielversprechendes Ansehen erhalten hätte — oder ob derselbe schließlich mit in das Bombardement der Horn geblasen, das ist schwer zu raten.

Wie schon mitgeteilt, ist es den einzelnen Nationaldistrikten freigestellt, sich enent an der Bewegung zur Erreichung kürzerer Arbeitszeit zu beteiligen, wie der Orden im Allgemeinen für das nächste Jahr verordnet (9½ Stunden). Da aber die ½ Stunden die Parole des Ordens sind, so tritt derselbe für jene National-Distrikte, welche von der Erlaubnis Gebrauch machen, in keiner Weise eine Portion Serbiehenheit kann man also den Ordensführern nicht absprechen: wo etwas ohne Risiko für den Orden ergattert werden kann, da wird Dispensation erteilt, während sich der Orden selbst nicht im Geringsten engagiert. Denn es ist klar, daß sich jener Beschluß auf solche Orte bezieht, wo der ganze Kampf von den in der großen Majorität vorhandenen offenen Gewerkschaften geführt wird, so daß die wenigen Ordensbrüder gar nicht anders können, als mitmachen, resp sich passiv verhalten, um günstigen Falls die Früchte zu genießen, ohne einen Einsatz gemacht zu haben.

Wenn man die Berichte in der Arbeiterpresse verfolgt hat, welche über die Besprechungen der Führer der amerik. Föderation of Labor mit denen des Ordens erfolgten, so mußte man den Eindruck erhalten, daß erstere ganz fest auf eine rückhaltlose Beihilgung des Ordens gerechnet hatten. Da dies nun zu Wasser geworden, so wird man nun wohl sehr vorsichtig in der Sache verfahren. Nimmt die Bewegung im Allgemeinen in ihrem Aufschwung ein schnelleres Tempo an, so kann mit dem 1. Mai nächsten Jahres die Einleitung zum Achtstundigen Kampf erfolgen. Aber das ist fraglich; es kann sein, oder auch nicht. Geht es in dem bisherigen Tempo vorwärts, so sind — ohne jene rückhaltlose Beihilgung des Ordens — keine Chancen vorhanden, um praktisch vorgehen zu können; dann muß die Bewegung auf ungewisse Zeit noch eine vorbereitende bleiben. — Es ist anzunehmen, daß die fortschrittliche Arbeiterpresse — wie es mit wenigen Ausnahmen geschehen — gerade unter Rücksichtnahme auf die erhoffte Beihilgung des Ordens an der Achtstunden-Bewegung ins Zeug eingegangen ist und daß sie durch ihre optimistische Darstellung der Sache derselben Vorschub leisten wollte. Aus einer kürzlich gehaltenen Rede des Redakteurs der „N. Y. Volkszeitung“, Schewitsch, geht hervor, daß man in jener Presse einen ganz genauen Einblick in den wirklichen Stand der Dinge hatte. Derselbe sagte: „In Europa herrsche meist eine ganz irrige Meinung über den Umfang der hiesigen Bewegung. So sei z. B. auf dem Pariser Kongress der Beschlus, am 1. Mai 1890 in allen Ländern große Demonstrationen zu Gunsten des achtstündigen Arbeitstages zu veranstalten, nur deshalb gefaßt worden, weil die Delegierten der Meinung gewesen seien, hierzulande sei Alles Feuer und Flamme für die Bewegung.“ — Selbstverständlich haben die Delegaten betr. Ansicht nicht aus der Luft gefogon; sie konnten sich aus den Darstellungen des betr. Theiles der hiesigen Presse keine andere Meinung über den Stand der Dinge bilden. — Da man hier jetzt genau weiß, wie man steht, so ist zu erwarten, daß bezüglich des weiteren Fortgangs in der Achtstunden-Bewegung vorsichtig und sorgsam verfahren wird; und wenn dann auch der „Reifenreim“ etwas weiter herausgeüdt werden muß, so hat das nichts zu sagen. Für Jeden, der die Dinge mit nüchternen Augen betrachtet, war es ja von vornherein klar, daß das Werk der Neuaufklärung der Organisationen erst bis zu einem sehr günstigen Resultat gediehen sein mußte, ehe das 1886 begonnene Werk fortgesetzt werden könne. — Aus Washington kommt eine Nachricht, welche geeignet ist, einen depressirenden Eindruck auf die Bewegung zu üben. Die dortige Schriftsteller-Union hat nämlich die Achtstunden-Regel aufgehoben und ihren Mitgliedern, meist Regierungs-Schriftsehern, erlaubt, so lange zu arbeiten, als ihnen beliebt. Die in den Zeitungs- und Abdruckereien beschäftigten Setzer opponiren indessen dem Beschlus. — Als seinerzeit der Verband der Eisenarbeiter in

Pittsburg seine ablehnende Haltung gegenüber der Achtstundensfrage mit der naiven Bemerkung begründete, daß seine Mitglieder nicht im Stande seien, in acht Stunden so viel zu leisten wie bisher, da konnte man darüber lächeln, weil man ja wußte, daß es lediglich Unwissenheit der Leute war, welche sie so sprechen ließ; wenn aber Mitglieder eines Gewerkes, dessen Angehörige zu den intelligentesten Arbeitern gerechnet werden, sogar eine nach jener Richtung schon gemachte Erregungsschaft wieder fahren lassen, dann steht Einem „sozusagen“ der Verstand still! — Wenn man die Sache übrigens bei Licht besieht, so kommt man zu der Ueberzeugung, daß das treibende Motiv zu jener Handlungsweise der blindeste Egoismus ist. Der Lohnstarif ist auf Grund der achtstündigen Arbeitszeit festgesetzt, was also darüber gearbeitet wird, bringt augenblicklich den Arbeitern einen bedeutend höheren Lohn ein. Was später kommt, das genirt die Deutchen nicht. Es ist indessen zu hoffen, daß der Druck der Nicht-Regierungsarbeiter stark genug sein wird, um der auf den „Augenblicksgrab“ basirenden Handlungsweise ihrer Kollegen einen Dämpfer aufzusetzen.

Politische Uebersicht.

Die Zahl der Abgeordneten, welche für den nächsten Reichstag nicht wieder kandidiren wollen, wird sehr groß werden. Bis jetzt haben schon, so weit es bekannt geworden, 35 erklärt, daß sie kein neues Mandat wieder annehmen mögen. Die Parlamentismüdigkeit zeigt sich in fast allen Parteien, am meisten aber wird die nationalliberale davon betroffen; fünfzehn ihrer Größten lehnen eine Wiederwahl ab. Von den Freisondervativen sind vier parlamentsmüde, von den Deutschkonservativen acht, von den Freisinnigen ebenfalls vier, vom Centrum bis jetzt einer, und von den Sozialdemokraten ebenfalls einer (Sabor), von den Wilden zwei.

Ein Berliner Mitarbeiter der „Hamburg. Nachr.“, der sich als besonderen Kenner der Stimmungen in der nationalliberalen Fraktion ausgeben pflegt, schreibt gegenüber dem Verlangen der „Volk“ nach einem Kompromiß über das Sozialistengesetz:

Insoweit solchen Einbrängen auf ein Kompromiß die Meinung zu Grunde liegt, daß schließlich doch die Zustimmung der Nationalliberalen zur dauernden oder zeitweiligen Beibehaltung der Ausweisungsbefugnis zu erlangen sein werde, sofern nur eine gewisse Pression ausgeübt würde, sind die betreffenden Blätter unzureichend informiert. Wir halten nach Allem, was über die in der nationalliberalen Fraktion bestehende Auffassung der Frage bekannt ist, für ausgeschlossen, daß ein derartiges Kompromiß irgend welche Ausichten hat. Wer die Frage so stellt: Ausweisungsbefugnis oder Scheitern des Gesetzes, der wirkt auf die letztere Eventualität hin. Unseres Erachtens hat nur ein Vorschlag zur Verhinderung Aussicht auf Erfolg. Es ist der: in irgend einer Weise die gleichzeitige plötzliche Rückkehr aller aus einem Orte ausgewiesenen Personen nach dem letzteren zu verhindern.

Ob diese Ansicht zutreffend ist, wird man abwarten müssen. Nach früheren Erfahrungen wird man vor der dritten Lesung niemals sagen dürfen, daß die nationalliberale Partei für eine Forderung unter keinen Umständen zu haben sei.

Die Kolonien werden modern. Vom Reichskommissar Wichmann ist, wie mehrere Blätter berichten, ein Ausweisungsbefehl gegen einen Deutschen ergangen. Dem Beamten der deutschen Plantagen-Gesellschaft Schröder ist nämlich in einem Schreiben des Reichskommissars mitgeteilt worden, daß ihm das deutsche Schutzgebiet verschlossen sei; zugleich wird hinzugefügt, daß die Maßregel nicht eine vorübergehende sei, sondern sich auf die Dauer erstrecke. Der Grund für diese Verfügung, welche einen Deutschen verhindert, auf einem deutschen Kolonialgebiete sich seinen Erwerb zu suchen, ist nicht bekannt.

In Nr. 48 des Jahrgang XII. (1889) der „Zeitschrift für Spiritusindustrie“, offizielles Organ der Spiritus-Produzenten in Deutschland, des Vereins der Stärkereintreiber in Deutschland und der Brennerei-Berufsgenossenschaft. Unter Mitwirkung von Prof. Dr. M. Raeder, Halle a. d. S. Herausgegeben von Prof. Dr. M. Delbrück, Berlin — ist folgender Artikel abgedruckt:

Verwendung der Stärke zu Backzwecken. Es sind schon vielfach Versuche angestellt worden, das Kartoffelmehl oder Kraftmehl als Material für die Herstellung von Backwaren zu benutzen, es wird auch für Herstellung gewisser Backwaren, z. B. Sandtorten u., in größerem Maße verwendet.

Bei den Versuchen, es zu gewöhnlicher Backware, Semmel, Weizenbrot u., zuzusetzen, stellte sich aber seither als Schwierigkeit heraus, da die Backwaare leicht trocken und bröckelig wurde. Es beruhte dieser Umstand jedenfalls darauf, daß der Zusatz des Kartoffelmehles nicht in richtiger Weise geschah. Es hat sich

herausgestellt, daß eine Backwaare von gleicher äußere Beschaffenheit wie eine von Mehl allein hergestellt dann erhalten wird, wenn man das zusehende Kartoffelmehl vorher verkleistert.

Es ist nun jedenfalls höchst wünschenswert, daß möglichst vielseitige Versuche nach dieser Richtung hin angestellt werden, um so dem Kartoffelmehl als Nahrungsmittel eine ausgedehntere Anwendung zu geben. Da feinstes Kartoffelmehl zur Zeit einen Preis von 16,50 M. bis 16,75 M. hat, Weizen- und Roggenmehl aber je nach der Qualität einen Preis von 23—26 M. so ist der Vortheil für billigere Herstellung einer guten Backwaare in die Augen springend.

Wir glauben, daß dieser Hinweis dazu beitragen wird, unsere Mitglieder für diese Frage zu interessieren, und sie zu Versuchen ihrerseits oder zur Verbreitung einer ausgedehnteren Verwendung des Kartoffelmehls anzuregen wird.

In der folgenden Nummer der genannten Zeitschrift heißt es ferner:

„Die in der vorigen Nummer gegebene Anregung, eine ausgedehntere Verwendung der Stärke zu Backzwecken herbeizuführen, ist, wie wir aus uns zugehenden Mittheilungen entnehmen, in wirtschaftlichen Kreisen — und zwar wohl lediglich in Kreisen der Stärkesabrikanten — mit Interesse aufgenommen worden. Es giebt uns dies Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß diese Frage, wie jede andere, welche eine Erweiterung des Absatzgebietes von Kartoffelfabrikaten irgend welcher Art erstrebt, von allgemein landwirtschaftlichem Interesse ist insofern, als durch die Möglichkeit eines größeren Kartoffelverbrauchs in der Industrie geboten wird, aus welcher schließlich alle Kartoffelbau treibenden Landwirthe Vortheil ziehen. Wir bitten daher alle am Kartoffelbau und der Kartoffelverwertung interessirten Landwirthe, möglichst in ihren Kreisen für die Rathbarmachung der in der vorigen Nummer gegebenen Anregung zu wirken.“

Also das ehrenwerthe Organ der Agrarier. Das Blatt ist ein Fachblatt, vertritt nur Fachinteressen und kommt nur in einzelnen Fällen über die Kreise der Fachinteressenten hinaus. Hier dürften sich also die Herren Agrarier geben lassen, ohne allzu sehr besüßern zu müssen, die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sich zu lenken. Das wäre für sie unangenehm; haben sie doch z. B. bei Verabreichung des Kunstbuttergesetzes mit dem Brustton innerer Ueberzeugung von der Tribüne des Reichstages herab gegen die Fälscher und Pflücker gedonnert als gegen Menschen, welche das Volk betrügen, und ihm das beste Nahrungsmittel, die Butter, verfälschen. Und hier empfehlen sie selbst als dieselben Herren das Kornbackmehl mit Kartoffelmehl zu verfälschen. Oder wäre das etwa keine Fälschung, das Kornbackmehl mit dem bedeutend minderwerthigen Kartoffelmehl nicht doch, mit allem Kleister zu vermengen? Möglich, daß das von den Herren verneint wird; die dazu nöthige Portion Ungegenwartigkeit besitzen sie. Das ergibt sich eben schon daraus, daß sie den eklektischen Kartoffelkleister als Nahrungsmittel empfehlen, während sie das Kunstprodukt aus gutem Fett und frischerer Milch, die Margarine, als Butterverfälschung unter Strafe stellen wollten — zwei Thatsachen, die sich gegenseitig wie zwei komplette Widersprüche total ausschließen. Aber die Herren Agrarier wissen sich zu helfen; sie rüden beide Widersprüche unter den Gesichtswinkel des Profits, und im Handumdrehen sind sie ausgehoben. Das Verbot der Kunstbutter oder die Verweigerung derselben durch eine „sanft himmelblaue“ Färbung hätte eine größere Nachfrage nach Rohbutter bewirkt, diese also im Preise steigern müssen. Der Agrarier hätte den Mehrerwerb in schmunzeln in die Tasche gesteckt. Die Verwendung des Kartoffelklisters zu Backzwecken führt eine größere Nachfrage nach Kartoffeln herbei, diese steigen naturgemäß im Preise, und — den Vortheil hat der Agrarier. Wir sehen also, die Widersprüche lösen sich im Profit auf. Und dabei bringen die Herren Agrarier das Kunststück noch fertig, sich in solchen Fällen als „Vollbeglückter“ hinzustellen, dort, indem sie es angeblich als gute Freunde vor den Nahrungsmittelverfälschern behüten, hier, weil sie ein neues „Vollnahrungsmittel“, d. h. die wirkliche und thatsächliche Verfälschung des guten Kornbackmehles mit Kleister empfehlen. — Wenn bei solchem Gebahren die Augen nicht ausgehen über die „Ungeheimnigkeit“ unserer Agrarier, der ist mit ewiger Blindheit geschlagen.

Aus dem westfälischen Pohlenreier berichtet das Organ der Zechenverwaltungen, die „Kheinisch-Westfälische Zeitung“, daß die Beschlüsse des Vorstandes des bergbaulichen Vereins von allen Zechenverwaltungen gutgeheißen seien. Das Blatt macht alsdann eine Reihe von Zechen namhaft, welche Bergleute, die zu den Delegirten der Bergarbeiter gehörten und in hervorragender Weise beim Streik beihilgt waren, jetzt zur Arbeit wieder angenommen hätten. Gerade diese Zahl beweis, daß in der That eine systematische Nachregulierung nach Beendigung des Streiks, entgegen den Abmachungen, stattgefunden hat. Wir haben, so meint die „Frei. Zig.“, den Eindr., daß der Friede unter den Bergleuten davon abhängt, ob die Zechenverwaltungen endlich einsehen, daß es den Berg-

Stephan hatte von Neuem seine Hade geschwungen aber der quer vor's Haus gezerrte Leichnam flöhte Allen einen unheimlichen Schreck ein, als wolle der todt Mann noch jetzt seinen Liden vertheidigen. Sie traten entsetzt zurück; die gesättigte Rache beschwichtigte ihre Wuth. Naheu blickte finster vor sich hin. Plötzlich flüsterte ihm jemand in's Ohr, er solle sich retten. Er wandte sich um, erkannte Katharinen, die immer noch in ihrer Männerweste, athemlos herbeigeführt war; er stieß sie von sich. Sie jögerte einen Augenblick, dann rannte sie auf Stephan los:

„Lauf fort, die Gendarmen kommen!“
Auch er hieß sie gehen, denn er fühlte, wie das Blut ihm in die Wangen trat bei der Erinnerung an den Schlag, den sie ihm versetzt. Doch sie entriß ihm die Art, warf sie zur Erde, ergriß ihn bei beiden Armen und zog ihn mit unwiderstehlicher Kraft hinweg:

„Laß Dir doch sagen, die Gendarmen kommen! Chaval hat sie geholt und führt sie her, darum bin ich gekommen; rette Dich, ich will nicht, daß sie Dich fangen.“

Während sie ihn mit sich fortzerrte, erschütterte schwerer Galopp das Pflaster; ein gellender Angstschrei flog aus den dreitausend Kehlen:

„Die Gendarmen! Die Gendarmen!“

Alles stob in wilder Flucht auseinander. In zwei Minuten war die Straße leer, wie rein gefegt von einem Orkan. Nur die Leiche Raigrat's lag wie ein dunkler Klumpen auf den grauen Steinen. Vor dem Café Lison stand Raffeneur, froh über das endliche Eintreffen der bewaffneten Nacht; während in der finstern Stadt die Bürger hinter den geschlossenen Fenstern zähnelappernd, mit Angstschweiß auf der Stirne, dem nahenden Galopp der Hufe lauschten.

Schwer donnerte es heran, ein mächtiger, dunkler Haufe, und dahinter trabte sicher und sorglos der Wagen des Konditors von Marchiennes. Vor der Villa hielt er; ein Lehrburch sprang herab und holte das Dessert heraus und die Pasteten.

Zehster Theil.

Erstes Kapitel.

Die erste Hälfte des Februars verlief noch in der eifigen Kälte, welche mitleidlos den harten Winter der Armen verlängerte. Der Präjekt von Lille, der Procureur und ein General hatten die Gegend durchstreift. Die Gendarmen genügten nicht; ein ganzes Regiment Militär war erschienen und besetzten das Land von Beaugnies bis Marchiennes. Soldaten bemachten jeden Schacht, jede Maschine, das Haus des Direktors, alle Arbeitsräume der Kompagnie, selbst die Häuser einiger Einwohner karrten von Bajonnetten. Durch alle Straßen marschirten Patrouillen. Auf der Kohlenlöschhalbe des Voreux stand Tag und Nacht eine Schildwache, wie ein Loise das erstarrte öde Meer der Felder überblickend; alle zwei Stunden hallte das „Wer da?“ der ablösenden Mannschaft.

Die Arbeit war nirgends aufgenommen worden, im Gegentheil der Streik hatte sich noch verallgemeinert. Crevecoeur, Mirou, Magdalen feierten wie der Voreux; in Saint-Thomas selbst fehlten jetzt mehr Männer. Die Entfaltung der bewaffneten Nacht brachte den Stolz der Kohlenleute zur Verzweiflung und machte ihren Widerstand noch verbißener. Die Kolonien schienen verdet. Nicht ein Arbeiter verließ sein Haus, und nur selten sah man einzelne Männer, gebeugten Hauptes nach den rothen Hosen schiehend, über die Straße eilen. Aber unter diesem stillen Frieden, unter diesem passiven Troß der Gewehrholben gegenüber, lag die verlogene Sanftmuth, der erzwungene Gehorsam wilder Thiere im Käfig, die unverwandt ihren Vändiger im Auge behalten, bereit, ihm in's Genick zu springen, wenn er den Rücken wendet.

Die Kompagnie, welcher der Streik immense Verluste zufügte, sprach davon, Arbeiter aus Borinage an der belgischen Grenze zu verschreiben; doch sie wagte es nicht, und so blieben die todtten Gruben unter der Bewachung der Truppen, und die Arbeiter blieben in ihren Häusern.

Diese Ruhe datirte von jenem schrecklichen Tage der Belagerung der Direktionsvilla. Ueber die vorgefallenen Ereignisse hatte man so viel wie möglich einen Schleier gefüllt.

Die Untersuchung ergab, daß Raigrat infolge des Sturzes gestorben war; die Verstmmlung der Leiche wurde vertuscht; sein Magazin war nicht geplündert worden. Die Kompagnie ihrerseits gestand nicht die erlittenen Schäden ein; ebensowenig wie Gregoire den seiner Tochter angethanen Schimpf durch einen Prozeß an die große Glocke hängen mochte. Nichtsdestoweniger hatten einzelne Verhaftungen stattgefunden. Wie immer waren es Unschuldige, welche für die Andern zahlen sollten, Zuschauer oder Statisten, arme Köpfe, welche in ihrer Verzweiflung den Soldaten in die Hände gefallen waren. Irrthümlich befand sich auch Pierron unter den Verhafteten, und man lachte noch lang darüber, wie er mit Handschellen nach Marchiennes transportirt worden. Raffeneur hätte beinahe dasselbe Loos erweilt.

Die Direktion begnügte sich damit, eine Menge Arbeiter zu entlassen. Im Voreux hatten Raffeur, Levaque und vierunddreißig Andere ihren Abschied bekommen. Doch die größte Strenge fiel auf Stephan, der seit jenem Abend verschwunden war, und den man überall suchte, ohne seine Spur zu entdecken. Chaval denunzirte in seinem Oafte einzig und allein ihn und wollte keinen von den Andern nennen, nachdem Katharine ihn gebeten hatte, ihre Eltern zu schonen.

So verging ein Tag nach dem andern. Man fühlte, daß es noch nicht zu Ende sei, und man erwartete dieses Ende, die Brust von einem bellernden Angstschrei befangen. In Montsou fuhren die Bürger des Nachts aus dem Schlafe auf, meinent, die Alarmtrommel habe sie geweckt, und das Asthma, welches ihnen den Athem benahm, sei Pulverrauch. Was ihnen vollends die ruhige Bestimmung raubte, waren die Predigten ihres neuen Geistlichen, des Abbe Ranvier, eines mageren Priesters mit feuerrothen Augen, welcher der Nachfolger des Abbe Joire geworden.

Wie war dieser so ganz verschieden von seinem milden, immer lächelnden Vorgänger, dessen Hauptfrage gewesen, mit aller Welt in Frieden zu leben! Hatte sich doch der neue Pfarrer erlaubt, die Vertheidigung der entschlichen Banditen zu predigen, die das ganze Land durch ihr Erleben entehrten!

(Fortsetzung folgt.)

... nicht verwehrt werden darf, einen freien Verband zur Wahrung ihrer Interessen im Arbeitsverhältnis zu bilden und aufrecht zu erhalten. Gegen diese selbstständige Organisation der Bergleute außerhalb des Knappschaftsverbandes hatten sich offenbar die Verwaltungsstellen der Bergverwaltungen ausgesprochen. Es gewinnt fast den Anschein, als ob man sich auf Seiten der Grubendirektoren in dieser Beziehung eines Besseren besonnen hätte. So theilt die Rheinisch-Westfälische Zeitung mit, daß der Direktor der Zeche Westfalia, Silber, dem Bergmann Schröder, dem bekannten Mitglied der Kaiser-Deputation, als dieser sich jetzt zur Wiederaufnahme von Arbeit meldete, bemerkte, daß nach seiner Meinung die Bergverwaltungen nichts einzuwenden hätten, da man durchaus nicht die Absicht haben könne, den Bergleuten ihre gesetzlichen Rechte zu verkümmern und sich zum Zweck der Verbesserung ihrer Lage zusammenschließen zu lassen.

Auf eine weitere Probe werden die Bergverwaltungen bei den nächsten Wahlen gestellt werden. Offenlich wiederholt sich jetzt nicht mehr der Unfug der Wahlbeeinflussungen, wie er in den letzten Jahren regelmäßig zu Gunsten der nationalliberalen Kandidaten versucht worden ist.

Der „Bl. Fig.“ zufolge hat der Minister des Innern alle Polizeibehörden der Koblenzreviere angewiesen, eine öffentliche Bekanntmachung zu erlassen, worin die Arbeiter darauf hingewiesen werden, daß nach dem jüngsten Reichsgerichts-Erkenntnis die öffentliche Aufforderung zum Vertragsbruch, also zur sofortigen Arbeitsniederlegung strafbar sei, und worin die Arbeiter ermahnt werden, ihre Vertragspflichten strengstens einzuhalten.

Gegen die Behauptung des Strafanstaltsdirektors Krohne in Moabit (in dessen Lehrbuch der Gefängnisfunde), daß die Anwendung der Prügelstrafe als Disziplinarstrafe in den Zuchthäusern brutal und barbarisch sei, wendet sich ein ansehend sachmännischer Mitarbeiter der „Kreuzzeitung“: Insofern der Verfasser den heutigen Strafvolk als eine vollständige Willkür bezeichnet, und ein für Deutschland einheitliches Gesetz fordert, kann man mit ihm nur einverstanden sein. Bedenklicher ist schon die Art und Weise, wie die Herr Krohne gehandelt (Verfreiheit!) die schließlich zur Auflösung der bestehenden Ordnung führen müsse, die benutzungsartiger Weise schließt wird. Die Notwendigkeit der Prügelstrafe ist, wenn wir uns recht erinnern, sogar in der 1. 3. dem Bundesrathe gemachten Vorlage in Frage gestellt worden.

Kürzlich wurde mitgeteilt, daß der braunschweigische Landes-Verband der Landwehr- und Krieger-Verein in Schöningen wegen „sozialdemokratischer Umtriebe“ ausgetreten ist. Jetzt erfährt man als näheres Motiv das Nachfolgende: Die dem Krieger- und Landwehr-Verein Schöningen als Ehrenmitglieder angehörnden 11 Offiziere sind sofort aus dem Vereine ausgetreten, nachdem die Generalversammlung am 24. November den Antrag des Vorstandes auf Ausschluß von 10 sozialdemokratischen Mitgliedern abgelehnt hatte. — Derselben Austritt der Offiziere folgte die Ausschließung des Vereins aus dem Verband.

Preußen, den 13. Dezember. In der heutigen Sitzung des Landtags wurde die Mandatniederlegung des nationalliberalen Abgeordneten — oder richtiger — Nicht-Abgeordneten — Kürzel angefragt. Derselbe wurde bei der letzten Erfragung mit einer ganz winzigen Minorität gegen den sozialdemokratischen Kandidaten Golditz gewählt; es waren jedoch solche Unregelmäßigkeiten und Ungeschicklichkeiten vorgekommen, daß die Kassierung der Wahl sicher zu erwarten stand. Herr Kürzel hat die freiwillige Niederlegung eines Mandats vorgezogen, von dem er selber am besten wußte, daß es ihm nicht gehörte. Es ist nun gegründete Aussicht vorhanden, daß die Sozialdemokraten demnächst den Wahlkreis bei mittig zu erobern werden, — ebenso wie den zweiten Kreis in nächster Landtagswahlkreis, der durch den Tod des Reichs- und Landtagsabgeordneten Claus vakant geworden ist. Die Kart-Überdrücker lassen die Köpfe hängen.

Aus dem gemüthlichen Sachsen. Der Verband sächsischer Hausbesitzer-Vereine hat Anfangs d. M. in Bautzen seinen 8. Verbandstag abgehalten. U. A. wurde auf demselben nach folgender Beschlusse gefaßt bzw. folgendem Antrage zugestimmt: Der Verbandstag wolle beschließen, in Erwägung 1. daß die auf Fortführung der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung gerichteten Bestrebungen der Sozialdemokratie durch ihre Verhöhnung den Frieden unter den verschiedenen Bevölkerungsklassen aufs Entschiedenste gefährden; 2. wie die Flugblätter derselben und ihre Presse erkennen lassen, die gefährlichsten Angriffe auf die Sozialdemokraten jumeist gegen die städtischen Grundbesitzer gerichtet sind und darauf hinauslaufen, an die Stelle friedlichen Vernehmens zwischen Hauswirth und Miethler Haß und Verachtung zu setzen; 3. diese Agitation jumeist in der Form besondern wird, daß Flugblätter aufreizenden Inhaltes heimlich in den Häusern verstreut werden; 4. hiermit aber jede besonnene, gemeinnützige und auf gerechtmäßigen Wohnen sich bewegende Bevölkerung berechtigter Interessen eines so unentbehrlichen Gegenstandes, wie des privaten Grundbesitzes, verdächtigt und in Mißkredit gebracht wird — hält der Verbandstag für dringend notwendig, daß alle Mitglieder der Verbände-Vereine, sowie auch in ihren Kräften steht, die Ausbreitung sozialistischer Flugblätter in ihren Häusern aufs Nachdrücklichste zu verhindern suchen. Er ersucht die Vorstände der Verbände-Vereine, in demselben Sinne allenthalben und eifrig zu wirken und richtet die gleiche Bitte an jedes einzelne Mitglied der Verbände-Vereine.

Amerika.

Washington, 11. Dezember. Im Repräsentantenhause wurde heute der 100. Jahrestag der Amtseinführung Georg Washington's als erster Präsident der Vereinigten Staaten Gegenstand einer Feier gemacht, welcher Präsident Harrison, die Mitglieder des Kabinetts, das diplomatische Korps, die Mitglieder des Pan-amerikanischen Kongresses und der Seeressortens, die Mitglieder des Senats und des Repräsentantenhauses, die Spitzen der Militär-, Marine- und Zivilbehörden, sowie eine Anzahl Damen beimohnten. Der Oberster Richter Fuller hielt die Festrede und Mr. Morton, der Vizepräsident der Vereinigten Staaten, führte den Vortritt.

Eibelfelder Sozialistenprozess.

20. Tag der Verhandlung.

Eibelfeld, 13. Dezember.

Der Präsident läßt die Zeugenliste verlesen und verurtheilt das Resultat der kommissarischen Vernehmung des Zeugen Dubenkopf. Derselbe sagte aus: Ich war früher Mitglied der Sozialdemokratie, bin es aber jetzt nach der Vernehmung einiger Sozialdemokraten. Die eine Nummer des „Sozialdemokrat“ habe ich in meinem Zimmer gefunden; sie lag dann in einem Koffer herausgefallen. Ueber mein Abonnement verweigere ich die Aussage. Von Hugo Schumacher oder Bierensfeld erhielt ich nie verbotene Druckschriften. Die Quittung von Schumacher kann sich auf den Zeugen Dubenkopf beziehen. Von Bierensfeld habe ich nur auf dem Zeugen Dubenkopf bezügliche Schriften erhalten. (Der Zeuge wurde nicht verurtheilt.)

Belesen wird sodann die Aussage des kommissarisch vernehmungten Zeugen Riedmann. Darüber ist uns folgender Bericht zugegangen: Am vergangenen Abend wurde der in unserem Sozialistenprozess genannte Zeuge Riedmann, der bekanntlich an Tuberkulose leidet, in seiner Wohnung zu Düsseldorf durch den

Landrichter Herrn Friedländer kommissarisch vernommen. Außerdem waren anwesend der Gerichtsschreiber und Herr Staatsanwalt Vinhoff, von der Vertheidigung Rechtsanwalt Herr Dr. Schweitzer, von den Angeklagten die Herren Vebel, Harm, Neumann und Loose.

Nachdem dem Zeugen der Zweck des Kommens genannter Herren mitgeteilt war, fragte er den Herrn Landrichter, ob es denn gesetzlich gehalten sei, daß bei dieser Handlung die Angeklagten anwesend seien. Letzteres wurde bejaht. Sodann wurde der Zeuge befragt, was er in Betreff der „Freien Presse“ von einer Prehkommision wisse. Zeuge antwortete, daß er von der Wahl einer Prehkommision gehört habe. Daß thatsächlich die Herren Borchardt, Schumacher und Neumann ihm als Mitglieder derselben bezeichnet seien. Eines Abends seien genannte Herren in die Expedition der „Freien Presse“ gekommen, wo erstgenannter Herr Borchardt die Geschäftsbücher zur Durchsicht verlangt habe. Er, Bledmann, habe ihm diese ausgehändigt. Ob der Angeklagte Harm das gesehen und darum gewütht habe, könne Zeuge nicht behaupten, indem derselbe anderweitig beschäftigt gewesen sei. Von der Kontrollirung der Bücher könne im eigentlichen Sinne auch nicht die Rede sein, denn in 5-10 Minuten wäre das nicht möglich; auch hätte Borchardt davon absolut nichts verstanden. Harm habe, so viel er wisse, sich dieser Prehkommision nie beigefügt. Ob die Partei als solche in Eibelfeld-Barmen zur Gründung und Erhaltung der Presse Geld gegeben, könne Zeuge nicht behaupten, wohl hätten einige Parteigenossen sich materiell beteiligt und es hätte ihm erschienen, als wenn vorerwähnte Kommission im Auftrage dieser Leute gehandelt hätte.

Auf weiteres Befragen in Betreff der Partei sagt Zeuge aus, daß er gehört habe, daß ein Komitee bestände und die Herren Partel, Bleibireu, Finte, Müller, Köffer, Fritz demselben angehört hätten. In Barmen sei die Partei anders organisiert gewesen. Müller sei, wie ihm Rempen, der frühere Kassirer der „Freien Presse“, mitgeteilt habe, auf Rathildensbild nach Kongreßdelegirten nach St. Gallen gewählt worden. In Barmen sei Bierensfeld gewählt. Mit Kommissar Rammhoff sei Zeuge sehr befreundet gewesen. Derselbe habe er wiederholt Mittheilungen gemacht, sei aber nicht dafür bezahlt worden. Nur ein Darlehen von 42 M. habe er durch Vermittlung erhalten, dieses habe er jedoch zurückbezahlt. Die Denunziation Röllinghoffs gegen Harm habe ich auf Breiten Röllinghoffs geschrieben, weil er mit Hülle, welcher sich ebenfalls angeboten hatte, nichts zu ihm haben wollte. Dies ist in einer Wirthschaft in Barmen geschehen. Wenn Röllinghoff behauptet, dies nicht gelesen zu haben, so ist es unwar, denn ich habe es im Beisein von Röllinghoff, Röllinghoff, Heiningelting, Frech verlesen, außerdem hat Röllinghoff es selber noch einmal gelesen. Auch Heiningelting hat es durchgelesen und mir dann zurückgegeben.

Der Zeuge wird vereidigt. Rechtsanwalt Schweitzer: Ich konstatire, daß nach dieser eidlichen Aussage Röllinghoff die Denunziation gelesen hat.

Ullensbaum: Bledmann sagte, er hätte seit 1887 nichts mit der Partei zu thun. Er hat aber im August 1888 noch von mir die Besorgung des „Sozialdemokrat“ verlangt und mir das Geld, 4,50 M., gegeben. Ich besorgte den „Sozialdemokrat“ nicht und sandte ihm auf sein Verlangen das Geld zurück.

Vebel: Der Zeuge Bledmann sagte unter Eid aus, er wäre am 1. Oktober 1887 aus der Partei ausgetreten; der Angeklagte Ullensbaum befehle aber, daß er noch später sich die größte Mühe gegeben, den „Soz.“ zu erhalten. Was hat der Bledmann so häufig in Barmen zu thun?

Ullensbaum: Das weiß ich nicht.

Harm: Auf Rathildensbild fand keine Wahl von Kongreßdelegirten statt; überhaupt keine Wahl.

Vebel: Es wäre wichtig, die Postquittung über das von Ullensbaum zurückgeschickte Geld zu beschaffen.

Zeuge August Krause aus Düsseldorf (wird mit Frau Wind konfrontirt). Ich kenne die Frau nicht. Meine Aussage halte ich aufrecht. Es ist mir nicht einmahl, die Frau je gesehen zu haben.

Frau Wind: Ich habe bei Krause 4 M. Abonnementgeld für den „Sozialdemokrat“ abgeholt, selbst ihm den „Sozialdemokrat“ aber nicht gebracht, sondern Oskar Fiedler.

Krause: Die Frau sagt sich das aus den Fingern.

Frau Wind: Kurz bevor ich nach Eibelfeld zog, ließ ich von Krause 4 M. die er mir persönlich gegeben hat und die ich noch nicht zurückbezahlt habe. Das Abonnementgeld von 4 M. war für zwei Quartale.

Krause: Die Frau ist mir nicht bekannt und mir ist nicht einmahl, ihr 4 M. geliehen zu haben. Die Richtigkeit meiner Aussage versichere ich auf meinen Eid.

Rechtsanwalt Lenzmann: War Krause nur für die zwei Quartale oder auch früher oder später auf den „Sozialdemokrat“ abonnirt?

Frau Wind: Das kann ich nicht sagen.

Rechtsanwalt Lenzmann: Waren Sie gestern trotz der Warnung des Präsidenten beim Kommissar Rammhoff?

Frau Wind: Nein.

Präsident: Keiner der Angeklagten darf den Saal verlassen.

Zeuge Oskar Fiedler: Ich war 1886/87 Abonnent des „Soz.“, den ich unter Kowert erhielt. Die bei mir bei der Hausdurchsuchung gefundenen Nummern erhielt ich von London. Es ist mir nicht bekannt, daß mir eine Person den „Soz.“ überbrachte.

Frau Wind: Ich habe ihm zwei Exemplare des „Soz.“ gebracht.

Fiedler: Ich wüthte nicht, von der Frau Wind je den „Soz.“ erhalten zu haben. So viel ich weiß, kam die Frau Wind nie zu mir; es kamen sehr viele Frauen.

Frau Wind: Ich habe das erste Mal, als ich ihm den „Soz.“ brachte, ihm den Namen genannt.

Fiedler: Ich habe nicht gesagt, Frau Wind solle wegen des Darlehens zu Krause gehen. Den „Soz.“ habe ich nie weiter gegeben, sondern nur für mich geliehen.

Frau Wind: Fiedler erkenne ich als den, dem ich den „Soz.“ brachte.

Fiedler wird unvereidigt entlassen.

R. A. Lenzmann theilt mit, daß er bezüglich der Unterredung von Frau Wind mit Rammhoff dies von dem Angeklagten Winkler habe, der ihm jetzt erklärt, ein Polizeibeamter habe es gesagt, dessen Namen er verkwüthigen müsse.

Frau Wind: Der Frau Jakob Döder habe ich den „Soz.“ gebracht. Jakob Döder kenne ich nicht.

Zeuge Jakob Döder: Den „Soz.“ habe ich nie erhalten. Ich beantrage die Ladung meiner Frau.

Zeuge Johann Döder: Ich wohne Schloßstr. 65 in Düsseldorf. (Er wird entlassen.)

Jakob Döder (auf Befragen): Ich arbeite in der Schlüßerei in Oberkell.

Zeuge Riedmann (bereits vereidigt): Als Mädchen kannte ich die Frau Wind; in der Wohnung Winds war ich nicht, das müßte ohne mein Wissen geschehen sein.

Frau Wind: Er war mehrmals da.

Riedmann: Meines Wissens war ich nie da. Das bezeichnete Haus kenne ich nicht.

Frau Wind: Er war bei uns in der Schützenstraße und in der andern Wohnung, auch in der letzten Wohnung in der Schloßstraße, wo er noch meinem Manne fragte, der nach Eibelfeld war. In die Wohnung in der Karl Antonstraße kamen Riedmann und Reinsdorff und brachten Flugblätter.

Riedmann: Ich habe Frau Wind überhaupt nur vor der Verheirathung gesehen. Die Möglichkeit, sie nachher

gesehen zu haben, muß ich zugeben, aber nicht in ihrer Wohnung.

Frau Wind: Als er einmal in unserer Wohnung war, war mein Schwager Johann Wind dabei.

Riedmann: Die Richtigkeit meiner heutigen Aussage versichere ich auf meinen Eid. Reinsdorff kenne ich nicht; ich mag ihn vielleicht gesehen haben.

Riedmann: Riedmann ist mir nicht bekannt.

Riedmann: Vor der Verheirathung habe ich Wind gekannt.

Frau Wind: Gemmer hat von uns den „Soz.“ erhalten.

Zeuge Gemmer (bereits vereidigt) aus Düsseldorf: Bei Wind war ich einmal in privater Angelegenheit. Wind traf ich später einmal auf der Straße.

Frau Wind: Am Fastnachtsdienstag hat Gemmer den „Soz.“ bei uns abgeholt.

Gemmer: Den „Soz.“ habe ich nie gehalten und nie gesehen. Gehört habe ich wohl davon. Abonnementsgelder des „Soz.“ habe ich nie zu Wind gebracht. Ich kann mich überhaupt nicht entsinnen, je Geld hingebracht zu haben.

Frau Wind: Das Geld hat er Sonntag Morgens vor Fastnacht gebracht. Ich habe selbst gesehen, daß der Zeuge etwa drei Mal sich den „Soz.“ von meinem Manne geholt hat. Einmal war es am Fastnacht-Montag oder Dienstag; sonst war es Mittags 12 Uhr. Einmal, kurz vor Fastnacht, hat der Zeuge das Abonnementsgeld für den „Soz.“ gebracht; es waren 2 Mark. Mein Mann strich am Thürposten den Namen aus. (Fortf. in der 1. Beilage.)

Verfammlungen.

Der Ludenwalder Streik und seine Bedeutung für die Berliner Hutarbeiter war das Thema, über welches Herr Augustin in einer öffentlichen Versammlung der Hutarbeiter und Hutarbeiterinnen Berlins, die am Freitag Abend im Böhmischen Brauhause stattfand, referirte. Derselbe sprach sich in seinem Vortrage folgendermaßen aus: Als wir uns vor drei Wochen hier versammelten, um in Bezug auf den Ludenwalder Streik Stellung zu nehmen, glaubten wir denselben noch durch eine imposante Kundgebung abwenden zu können. Die Ludenwalder Fabrikanten haben aber unsere Solidaritätserklärung nicht beachtet. Als ich am 24. November mit zwei Kollegen drüber war, haben wir alles aufgebieten, um den Generalstreik zu vermeiden, aber alle unsere Bemühungen scheiterten an der Hartnäckigkeit der Fabrikanten. Selbst die Bemühungen des dortigen Polizei-Kommissars, der sich ins Mittel legte, waren vergeblich. Die letzte Erklärung der Fabrikanten lautete: Wenn der Generalstreik proklamiert wird, verhandeln wir überhaupt nicht mehr. Von ihrer Vereinbarung waren die Fabrikanten auf die Firma Sohn und Amendt stets schlecht zu sprechen, als aber diese Firma nachträglich die Forderungen bewilligen wollte, erklärte der Fabrikantenbund, sie habe nichts zu bewilligen. Mit größter Einmüthigkeit stehen die Arbeiter zusammen und selbst von den Streikbrechern sind 20 zurückgekehrt. Auch die aus Schlessien importirten Kollegen haben den Ort jumeist schon wieder verlassen. Sogar die Bürger haben erklärt, sie wollen mit den Streikbrechern nicht unter einem Dache schlafen und wenn ein Miethler einen Streikbrecher bei sich aufnehme, so solle derselbe dafür zur Strafe vier Thaler Mieth mehr zahlen. Ludenwalde hat mit ihm die Ehre, die erste Stadt in Deutschland zu sein, in der sich alle Bürger, Hausbesitzer wie Miethler, mit den Streikenden solidarisch erklären. Der Fabrikantenbund hat seine Rechnung also thatsächlich ohne den Mieth gemacht. Die „Deutsche Hutmacher-Zeitung“, das Organ der Fabrikanten, hat freilich erklärt, die Arbeiter hätten so exorbitante Forderungen gestellt, daß es den Fabrikanten garnicht möglich sei, auf dieselben einzugehen. Und das geschieht in diesem Blatte, trotzdem allgemein bekannt ist, daß in Berlin, wo die Fabrikanten viel höhere Geschäftskosten haben, wesentlich höhere Preise gezahlt werden. Man hat in jeder möglichen Weise versucht, uns beizukommen, namentlich hat man mit den Ausdrücken Deyer und Aufwieglar nicht geknauert. Und wie verhält es sich in Wirklichkeit? Nun, wir haben durch unser Entreten 3000 Zuschauende noch vom Generalstreik abgehalten. Ueber die Bedeutung des Streiks will ich nicht viel Worte verlieren, weil ich wohl voraussetzen darf, daß diese alle Anwesenden bekannt ist. Die Niederlage unserer Kollegen in Ludenwalde wäre auch unsere Niederlage, denn die hiesigen Fabrikanten würden durch die Konkurrenz der Ludenwalder zu Lohnherabsetzungen gezwungen werden. Die Lage der dortigen Kollegen spiegelt recht treffend die Worte einer Frau wieder, welche in der letzten Versammlung ihrem gerechten Herzen Luft machte. „Ich stehe um halb fünf auf“ — sagte sie — „mache Kaffee und wecke das älteste meiner drei Kinder, welches sieben Jahre alt ist. Dieses muß später die beiden jüngeren Geschwister ankleiden und speisen und bis 11 Uhr die Aussicht über dieselben führen. Um diese Zeit komme ich nach Hause, um das Mittagessen zu wärmen, welches schon am Abend vorher gekocht worden ist. Dann erscheint um 12 Uhr mein Mann und mit diesem gehe ich nach dem Essen wieder zur Fabrik. Wenn ich schließlich Abends um 18 Uhr zu Hause komme, finde ich ein Kind im Bette, das andere in der Stube und das dritte vor der Thür im Schlafe liegend. Wenn sich die Nachbarn mitunter nicht der Kinder annehmen würden, wären sie wohl schon vor Kälte umgekommen.“ — Wir haben bereits von dem Fabrikanten Sander ein Schreiben empfangen, in dem er uns ersucht, bei ihm unter den gewöhnlichen Bedingungen die Arbeit wieder aufzunehmen. Nach reicher Erwägung müßte das Gesuch abgelehnt werden, weil dadurch der Erfolg in Frage gestellt werden könnte. Die Unterstufungen fließen reichlich und wir sind verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die Streikenden keine Noth leiden. Das gilt namentlich in Bezug auf die bevorstehenden Feiertage. Den sofortigen Strafvollstreckungen wegen Verlassens der Arbeit ohne vorherige Kündigung ist vorläufig durch richterliche Entscheidung Einhalt geboten und wir sehen zuversichtlich dem Siege entgegen. Wir müssen aber scharf aufpassen, daß hier in Berlin nicht für Ludenwalde gearbeitet wird. Sollte es irgendwo geschehen, so muß sofort Mittheilung erstattet werden. Kollege Böckel ist von der hiesigen Firma Kolbenberger entlassen worden, weil er einige Tage in Ludenwalde sein mußte und mithin nicht zur Arbeit erscheinen konnte. Wir sind jedoch der Ansicht, daß die Angelegenheit sich mit dieser Firma auf gutlichem Wege regeln läßt. Zum Schluß fordere ich noch insbesondere die Arbeiterinnen in unserer Branche auf, sich zu organisiren und mit uns Hand in Hand für unsere Forderungen zu kämpfen. (Beifall.) Hierauf nahm der Vorsitzende der Versammlung, Herr Böckel das Wort, um die Anwesenden zur weiteren kräftigen Unterstützung der streikenden Kollegen und Kolleginnen zu ermuntern. Bis jetzt hätten 12000 Mark gezahlt werden können und es sei auch schon dafür gesorgt, daß den Kindern eine Freude zu Weihnachten bereitet werde. Frau Gubela sprach sich ebenfalls in warmen Worten für die Streikenden aus und ermahnte die anwesenden Frauen und Mädchen, den Männern im Kampfe um Gerechtigkeit treu zur Seite zu stehen. Eine Resolution, sich mit den Streikenden einverstanden zu erklären und für sie mit allen gesetzlich erlaubten Mitteln einzutreten, wurde einstimmig angenommen. Bei der weiteren Diskussion erfolgte die Auflösung der Versammlung, als Herr Schade das Vorgehen der Ludenwalder Behörden in Bezug auf sofortige Zwangsvollstreckung kritisirte. Die Anwesenden, welche von dieser Auflösung erstlich überrascht waren, verließen in musterhafter Ordnung das Versammlungslokal.

Theater.

Sonntag, den 15. Dezember.
Opernhaus. Kennen von Tharu.
 Montag: Fabelio.
Schauspielhaus. Die Weisheit Salomo's.
 Montag: Katalie.
Leitung-Theater. Die Ehre.
 Montag: Der Jaungast.
Deutsches Theater. Nächstenliebe.
 Montag: Der Pfarrer von Kirchfeld.
Leitung-Theater. Montjonge, der Mann von Eisen.
 Montag: Der Schwabenstreich.
Friedrich-Wilhelms-Opernhaus.
 Prinzessin Pirouette.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Königs-Theater. Schwiegermama.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Wagner-Theater. Heros.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Viktoria-Theater. Stanley in Afrika.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Oper-Theater. Das Käthchen von Heilbronn.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Opernhaus. Vor Sonnenaufgang.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Opernhaus. Madame Potiphar.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Opernhaus. Historischer Poffenabend.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Opernhaus. Flotte Weiber.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Opernhaus. Sissy, Richter's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Opernhaus. Sr. Spezialitäten-Vorstellung.
Opernhaus. Sr. Spezialitäten-Vorstellung.

Alhambra-Theater,

Wallnertheaterstraße 15.
Eröffnung 25. Dezember.
Amorina,
die Marmorbraut.

Phantastisches komisches Zauberschauspiel in 12 Bildern von P. Wiede. Musik von Franke. Mit neuen Dekorationen und Kostümen. [271]

American-Theater.

1865 Bredderstr. 55.
 Täglich Vorstellung.

Circus Renz.

Karlstraße.
 Heute, Sonntag, den 15. Dezember,
2 große Vorstellungen
 (4 Uhr Nachm. 1 Kind frei)
 mit einem speziell ausgewählten Programm.
 Auf vielseitiges Verlangen:
Aschenbrödel

oder:
Der gläserne Pantoffel.
 Großes phantast. Zaubermärchen, arrangiert und inszeniert v. Direktor C. Renz.
 Abends 7 1/2 Uhr:

Im dunklen Erdheil.
 (Einnahme von Sagamoyo.)

Große equestre. Original-Pantomime, arrangiert und in Szene gesetzt vom Dir. C. Renz.
 In beiden Vorstellungen: Auftreten der vorzüglichen Reiterkünstlerinnen und Reiterkünstler. Reiten und Vorführen der bestdressierten Schul- und Freizeitspferde. Komische Intermezios von 20 Clowns.

Morgen, Montag, Abends 7 1/2 Uhr: Im dunklen Erdheil. Uimar, Strickpringer, engl. Vollblut, in Freiheit dress. und vorgeführt vom Direktor C. Renz.
 C. Renz, Direktor.

Vorletzter Sonntag.

Circus Busch.
 Friedrich-Karl-Str.
 Heute, Sonntag, den 15. Dezember:
2 große Vorstellungen.
 4 und 7 1/2 Uhr.
 4 Uhr (1 Kind frei):
Große Extra-Komiker-Vorstellung.
 Viel zum Lachen, viel zum Sehen.
 In beiden Vorstellungen:

Eine Hubertus-Jagd im Grunewald,
 großes Jagdbild in 2 Akten, in Szene gesetzt vom Direktor. Außerdem Abends 18 Uhr: Ein hypnologisches Potpourri, vorgeführt v. Direktor. Hel. Maria Dore als Jodler. Lustkünstlerin Hel. Amalia. Schulkreiterin Sig. Olga. Helga, irische Vollblut-Stute, geritten vom Direktor. Clown Tom Tom, W. Olschansky, Renard, Michel u. Der Circus ist gut geheizt.
Vorletzter Sonntag.

Vorlage 1 Tr. 9 M. — 10 Uhr A.
Kaiser-Panorama.
 Zum ersten Male:
 Zweite Reise durch die materische sächsische Schweiz.
 1. Abtheilung: Pariser Weltausstellung.
 2. Abtheilung: a. Reise 20 Pf., Kind nur 10 Pf.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste bringe ich mein Magazin für Haus- u. Küchen-Einrichtungen No. 5 Zionskirchplatz No. 5



mit seinem reichen Lager und vorzüglicher Ausstattung in empfehlende Erinnerung.
 Als vorzüglich geeignete praktische Weihnachtsgeschenke empfehle ich: Wasch- und Wringmaschinen, Fleischhackmaschinen, Reibmaschinen, Messerputzmaschinen, Polsterbetten, Küchenpöden, Eimerspinden, Gewürz-Tagdren mit Zonen (äußerst billig!), Gewürzspinden (größte Auswahl), Emailirte Kochgeschirre, blau, weiß und grau. 143

Schlitten- und Schlittschuhe in großer Auswahl.
 Mein Holz- und Spielwaren-Geschäft es gros und en detail befindet sich nach wie vor
No. 13 Zionskirchplatz No. 13
 und verkaufe ich von heute ab meine eigenen Fabrikate zu festen Engrospreisen.
Friedrich Gragerl.

Die Firma besteht seit 1873.
 Hierdurch zeige ich ergebenst an, dass ich in meinen Geschäftsräumen eine grosse
Weihnachts-Messe
 veranstaltet habe, während welcher sämtl. Artikel meines Vertriebes, bestehend in:
Kleiderstoffen, Leinen- u. Baumwollwaaren,
Strumpf-, Posamentier-, Weisswaaren- und Wäschegegenständen
 zu sehr billigen Preisen verkauft werden.
Die schönsten Kinderkleider und -Mäntel
 für Mädchen jeden Alters, sowie Morgenröcke von den einfachsten bis zu den elegantesten Genres. Unterröcke und Trikotailen.
 Maassbestellungen u. Reparaturen werden prompt erledigt.
 Lager-Bestände und Reste, speeilell von Kleiderstoffen, werden spottbillig ausverkauft!

GESCHÄFTSHAUS S. HEINE
BERLIN N CHAUSSEESTR. 14.

Emil Franke

Nähmaschinen sämtlicher Systeme, Wasch- und Wringmaschinen bester Sorte. (Theilzahlung. Reparaturwerkstätte.)
N., Saarbrückerstrasse 6, neben Voegow's Brauerei.

Warnung.

Allelei billige Sachen verlangen zu seh'n heut' die Käufer
 Lieber Gediegenes wähle! — es bleibt ja von höherem Werthe,
 Billige Sachen sind Schund, ob in Gold oder Silber und Messing,
 Immer ist Schwindel bei Tallois, Talmi, Ridel und Blech.
 Neu erscheint es Dir fein, — nimmst Du es aber genau,
 Glaube mir, schließlich beschiebt Du Dir dennoch den Schaden, mein Lieber.
 Reparaturen verlangt's, klopfen und Kerger genug;
 Und Du solltest daher stets Dich erst zweimal besinne,
 Ebe Du Billiges kaufst; Kupen ist niemals dabel.
 Giebst Du dagegen Dein Geld für das Gediegene ab,
 Ei, so erwirkt Dir die Waare den Ruf als Gegner des Schwindel,
 Ruhig, solid und reell, steht Du im Leben dann da.
Uhrmacher, Oranienstrasse 1.



Heinrich Knigge, Corset-Fabrik, Kommandantenstrasse 8081,

gegenüber der Lindenstraße.
 Großartige Auswahl in allen nur denkbaren
 Façons und Weiten, das Stück von Mk. 1 an, bis zu
 dem elegantesten Corset.
 Puppen-Corsets, sowie elegant ausgestattete Corset-
 Partons für

Weihnachtsgeschenke

gebe ich beim Einkauf gratis.
 P. S. Das Geschäft ist vor Weihnachten auch Sonntag geöffnet.
 Man achte auf Hausnummer und Firma!

Genossenschafts-Bank

Wegen Umwandlung in eine
 sollen zu fabelhaft billigen Preisen — einzeln — aus-
 verkauft werden:

Teppiche mit kleinen **Webefehlern**
Gardinen einzelne zurückgesetzte **Muster**

sowie das ganze Lager von
Kleiderstoffen, Herren- u. Damen-Wäsche
 im Laden Alexanderstrasse 20a, Ecke Holzmarktstraße.

Allen Freunden und Genossen empfehle mein
Weiß- u. Batirsch-Bierlokal
 sowie ein Zimmer zu Vorstandsbürgungen. [232]
Fr. Coherbing, Fehrbellnerstr. 93.

Wringmaschinen
 eigenes Fabrikat auf Theilzahlung bei
Bellmann, Gollnowstr. 26.

Grosse Preisermässigung.

Klassiker - Bibliothek

für nur 30 Mark.

- Schiller's Werke, 19 Bände, M. 5,50.
- Goethe's Werke, 16 Bände, M. 6,00.
- Lessing's Werke, 6 Bände, M. 4,90.
- Körner's Werke, 1 Band, M. 1,50.
- Hauff's Werke, 5 Bände, M. 3,50.
- H. Heine's Werke, 12 Bände, M. 6,00.
- H. v. Kleist's Werke, 1 Band, M. 1,75.
- Lenau's Werke, 1 Band, M. 1,75.
- Lenz u. Liebe, Lyr. Anthologie M. 2,50.

Alle 9 Klassiker zusammen für
nur 30 Mark
 in den elegantesten Einbänden.
 Einzelne Werke zu den beigetzten
 billigen Preisen empfiehlt

E. Neuenhahn's Buchhandlung,
 Berlin SW., Kommandantenstrasse 77-79,
 Industrie-Gebäude, Laden 28.



Mädchen- Mäntel,

Knaben - Paletots,
Damen-Jackets
 billig in der Confection
Oranienstr. 185,
 II. Etage.

Filz- und Seidenhüte

neuester Façons in großer Auswahl empfiehlt
 zu billigsten Preisen
Carl Rattig, Gutmacher.
Fehrbellnerstr. 88, part. links.
 (vis-à-vis der Apotheke)

Musikinstrumente.

Allen Freunden und Genossen empfehle mein
 reichhaltiges Lager von Violinen, Flöten,
 Gitarren, Zithern, Harmoniken,
 Trommeln, Signalhörnern u. s. w.
C. G. Eibich, Instrumentenmacher.
Koppenstr. 37.

Rohtabak A. Goldschmidt,
 Spandauerstr. 6.
 am hiesigen Plage bekanntlich
Erste Auswahl.
 Garantiert sicher brennende Tabake.
 Streng reelle Bedienung, billigste Preise!
 Sämtliche im Handel befindlichen Rohtabake sind am Lager.
A. Goldschmidt, Spandauerstr. 6
 am Hadeschen Markt.

Den Genossen empfehle bei
 Herren- u. Knaben-Garderoben-Geschäften
Wilh. Pahr, Elisabethkirchstr. 10
 am Pappelplatz.

Zu Festgeschenken

besonders geeignet:
Eine Parthie zurückgesetzter
Teppiche mit geringen
 Webfehlern
 selten billig! Double-
 Brüssel-Teppiche, 2 Meter
 groß, Stück 6 M. Dreifache
Jalon-Teppiche, Stück 12, 15, 20 bis
 100 M. Vollständig fehlerfreie Teppiche
 von 10-150 M. Wollatlas-Teppiche
 decken mit, von 7-13 M.

Gardinen

zu Fabrikpreisen auch an Pri-
 vate, jedoch nur in Stückem
 von 25 Metern in engl.
 Tüll, per Stück von 10-30 Mark, in
 Damastwirn per Stück von 9-13 M.
 sowie in abgepackten Fenstern und Storen.
500 Muster stets vorrätlich!
 Mein neu erschienener
Waaren-Katalog
 (200 Seiten stark) gratis u. franko.
Gardinen- und Teppich-Fabrik
Emil Lefèvre,
 Berlin S.,
 zwischen Moritzplatz und Oranienbrücke.
 Verhandelt unter Nachnahme.

die Hausführung statt. Ich schließe aus einigen Posten der Abrechnung, „Ct.“, daß 600 M. nach London abgeführt wurden. Im Briefkasten des „Soz.“ findet sich unter „Ug.“ eine Quittung über 600 M.; wir deuten das „Unsere Frankfurter Genossen.“ Ein Brief wurde an Dr. Edwards in London geschickt; derselbe enthält jedenfalls das Geld und Edwards ist Eduard Brunklein. Von einer festen Verbindung der Organisation mit der Fraktion ist mir nichts bekannt. Es kommen wohl ab und zu Abgeordnete nach Frankfurt. (Auf Betragen Bebel's) Herr Bebel hat bei Dr. Walter mehrfach übernachtet, das kann sein.

Bebel: Es war stets eine ganz öffentliche Geschichte. E. d. r.: Ich glaube, die Quittung findet sich in Nr. 45 des „Soz.“ Das Geld wird wohl das Abonnement für den „Soz.“ sein.

Zeuge Gätgens: Gefangeninspektor in Altona, (vereidigt): Früher war ich Kriminalassessor in Altona. Wir fanden einmal einen Organisationsplan, als wir eine Kommission übertrugen. Es war die Sache Soz. und Gen. wegen Geheimbund. Einem der Verurtheilten wurde er abgenommen, er hatte ihn im Taschensack. Der Organisationsplan wird verlesen. Die Organisation ist so gewesen. Unter „Werkzeugen“ versteht man Bücher. Es wurden auch Zettel mit Verstecknotizen gefunden, worauf stand, daß Bezirksführer, die ihr Haus nicht rein gehalten, abgesetzt werden sollten. Es wurde ein Brief von Oertel vorgelesen, worin es heißt, daß die Verurtheilten von der Parteileitung bestimmt werden. Der Brief wurde in einem Koffer gefunden. Sonst weiß ich von einer Korrespondenz mit der Parteileitung nichts. Von der Abschichtung von Geldern nach Zürich weiß ich nichts.

Zeuge Fürstenberg, Kriminalwachmeister in Leipzig (vereidigt): Eine Organisation im 12. und 13. Bezirk Leipzig Stadt und Land besteht ohne Zweifel, das ergibt sich aus der Art der Verbreitung von Flugblättern. Sie ist auch durch die Geheimbundprojekte festgestellt. Eine Anzahl von Personen, Franke und Genossen wurden einmal abgefaßt; es waren Bezirksvorsteher, das war anzunehmen. Einer derselben, Tischler Geiger, war Kaiser. Es fand sich über 480 Mark eine Anweisung. Chemische Tinte habe ich nicht gesehen.

Weinert erklärt, die vorgelegte chemische Tinte zu kennen.

Staatsanwalt: Es ist kaum anzunehmen, daß die großen Beträge in Quittungen des „Soz.“ Abonnementsgelder sind.

Fürstenberg: Als die Flugblätter „An die Wähler Deutschlands“ verteilt werden sollten, wurde von Leipzig aus nach Dietz, nach Breslau und aus anderswohin geschickt.

Grillenberger: Ich habe gar nicht in Abrede gestellt, das Flugblatt verbreitet zu haben. Dies hat damit gar nichts zu thun. Die Sache hat sich im Breslauer Geheimbundprojekte ausgeklärt.

Staatsanwalt: Es steht fest, daß das Blatt zu gleicher Zeit an verschiedenen Orten Deutschlands verbreitet wurde.

Bebel: Betreffs der hohen Beträge im Briefkasten des „Sozialdemokrat“ frage ich den Zeugen, wie viel Exemplare des „Soz.“ nach Leipzig kamen.

Fürstenberg: Etwa 400—450.

Bebel: Da auch noch andere Schriften kommen und der „Soz.“ mindestens 1,50 M. kostet, so kommen sehr erhebliche Beträge heraus.

Fürstenberg: Ja wohl. Im Juli oder August 1888 wurde in Leipzig eine Riste aus Rühlhausen beschlagnahmt, welche keine Pöckete für andere Orte enthielt. Es muß also eine allgemeine Organisation bestehen.

Berichtigung: In Nr. 292 des „Berl. Volksbl.“ in der 18. Spalte des Sozialistenprozesses muß es heißen: Wg. Schumacher: Man hat sich bei mir beklagt, daß

Harm eine Kontrolle über die „Freie Presse“ nicht anerkenne; wenn also eine Kontrollkommission bestanden, so sei dieselbe nicht in Funktion getreten, da Harm eine solche Commisssion in sein Privatunternehmen niemals geduldet habe.

Soziale Uebersicht.

An die Arbeiter aller Branchen! Bezugnehmend auf den Aufsatz in Nr. 280 des „Berliner Volksblatt“ an die Arbeiter Deutschlands sieht sich die unterzeichnete Kommission nochmals vranlaßt, folgenden Sachverhalt zu unterbreiten:

Am 25. November dieses Jahres brach in der Goldleinstenfabrik von Reihlow u. Co. ein Streik aus, die Forderungen waren:

1. Abschaffung des Marxensystems, und mit den damit verbundenen Strafgeldern.

2. Wiedereinstellung eines gemahregelten Kollegen.

Als dritter Punkt kam durch öffentlichen Versammlungsbeschluss hinzu: Die Entlassung eines Werkführers.

Die Unterhandlungen mit der Firma sind bis jetzt gescheitert, da sie sich weigert, den Werkführer zu entlassen.

Uns Streikenden ist der Kampf dadurch erschwert worden, daß die Berliner Goldleinstenfabrikanten in Ihrer Versammlung den Beschluss gefaßt haben, bei einer Konventionalstrafe (schwarze Listen) keinen von den Streikenden in Arbeit zu nehmen.

In der Nr. 273 der „Volks-Zeitung“ vom 14. Dezember sucht die Firma Moler sowie Lachner! Wir können nur annehmen, daß diese geachteten Leute unsere Arbeit übernehmen sollen.

Wir wollen hier nun nicht untersuchen, ob es richtig ist, daß diese Leute dort Beschäftigung nehmen.

Wir wollen es dem Malergewerk selbst überlassen, darüber zu entscheiden, ob es richtig ist, daß wenn 46 Vergolder in einen Streik liegen, die Moler unsere gerechte Sache zu hintertreiben suchen. Jedenfalls erwarten wir, daß

im Malergewerk Schritte gethan werden, um dieses zu verhindern, da doch bis jetzt immer noch das Solidaritätsgefühl unter uns Arbeitern hochgehalten worden ist. Die Streik-Kommission der Vergolder.

Vom bairischen Ministerium des Innern ist jetzt die Genehmigung zum Anschluß des Buchdrucker-Unterstützungsvereins für Bayern an den Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker (mit dem Sitz in Berlin) erteilt worden. Der bayerische Verein hatte sich im Jahre 1881, weil jene Genehmigung nicht nachgesucht worden war, vom Gesamtverein abgelöst und seitdem selbstständig bestanden. Jetzt ist es nun gelungen, die Genehmigung zum Wiederanschluß zu erhalten.

Versammlungen.

In der am 23. v. M. abgehaltenen öffentlichen Versammlung der Weisgerber im Quth'schen Lokal, Badstraße 22, wurde einem Tabakarbeiter das Wort von dem überwachenden Beamten nicht gestattet, weil dieser behauptete, es sei dies eine Weisgerber-Versammlung und dürften daher auch nur solche sprechen. Auf die von dem Vorsitzenden eingelegte Beschwerde beim Polizei-Präsidenten wurde ihm folgender Bescheid erteilt: An Herrn Friz Krapp, Weisgeber. Auf die Beschwerde vom 24. v. M. gereicht Euer Wohlgeboren zum Bescheide, daß es nicht für gerechtfertigt erachtet werden kann, daß in der am 23. v. M. d. J. abgehaltenen öffentlichen Versammlung der Weisgerber der Delegierte der Tabakarbeiter durch den überwachenden Polizeibeamten nicht zum Worte verstatet worden ist. Der betreffende Beamte ist daher mit entsprechender Weisung versehen worden. Der Polizei-Präsident.

Eine öffentliche Versammlung der Möbelpolier Berlins lagte am Montag, den 9. d. Mts., in den Bürgerkassen, Dresdenstr. 96, mit der Tagesordnung: Ist es möglich, mit Einführung der stündigen Arbeitszeit die Arbeitsarbeit zu befestigen. Referent R. Weber, Korreferent: G. Reuter. Dem Vortrage folgte eine recht lebhaft diskutierte und wurde hierauf folgende Resolution einstimmig angenommen: Die heute am 9. d. Mts. in den Bürgerkassen versammelten Möbelpolier erklären nach Anhören der beiden Referenten: 1. daß das Lohnsystem im Allgemeinen verwerflich, jedoch nicht pöblich zu beseitigen ist, 2. beschließt die Versammlung, immersort dahin zu wirken, daß das Lohnsystem in unserem Beruf, sowie der Normalarbeitszeit eingeführt wird, und verpflichten sich die Kollegen, dem Verbande der Möbelpolier Berlins beizutreten. Zum 2. Punkt der Tagesordnung: Wie verhalten sich die Möbelpolier zum Streik der Bildhauer? wurde beschlossen: Es erklärt sich die heutige Versammlung der Möbelpolier mit den streikenden Bildauern solidarisch, es verpflichten sich alle Anwesenden, falls weitere Maßregeln gegen die gesperrten Fabriken und Werkstätten beschlossen werden von Seiten der Bildhauer, diese auf jede Art zu unterstützen, gleichzeitig schließt sich die Versammlung etwaigen Beschlüssen der im Schweizergarten beauftragten Kommission an.

Die Postamentier-Arbeiterinnen hielten am Dienstag, den 10. d. M., im Lokale Roper, Alte Jakobstr. 83, ihre Fachvereinsversammlung ab. Nachdem Herr Heitsch einen Vortrag über die Hausindustrie in Deutschland gehalten hatte, ging man zur weiteren Beratung der Statuten über, die nun in dieser Versammlung erledigt wurde. Hierauf theilte die Vorsitzende mit, daß die nächste Versammlung des Vereins dieses Jahr nicht mehr, sondern erst nach Neujahr stattfinden, und schloß, da nichts weiter vorlag, die Versammlung.

Versammlung der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. Sonntag, den 10. Dezember, Sonntags 10 Uhr, außerordentliche Generalversammlung in der Halle des „Berliner Volksblatt“. Tagesordnung: 1. Bericht über den Verlauf des Jahres. 2. Jahresrechnung. 3. Remuneration des Vorstandes. 4. Rechnung des Vorstandes und der Kommissionen. 5. Fragekasten. Um recht zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Zeitung: Einleitung des Berliner Arbeiter-Bildungs-Bereins. Die Aufgabe und Empfangnahme der Bücher geschieht bis auf weiteres jeden Sonntag Vormittag von 10 bis 12 Uhr im Quth'schen Lokale, Brannenstraße 22; auch werden dort in dieser Zeit Beträge entgegengenommen und Mitglieder aufgenommen. Diejenigen Mitglieder, welche im Besitz von Sammelbüchern für die erkrankten Mitglieder sich befinden, werden ersucht, dieselben sofort an den Kassier abzugeben.

Sachverin der Eisfabrik. Montag, den 10. Dezember, Abends 8 Uhr, in der Lokale, Rühlhäuserstr. 14 außerordentliche General-Versammlung. Tagesordnung: 1. Wie stellen sich die Mitglieder zur Einsetzung eines Arbeitsnachweis-Bureaus, welches den ganzen Tag geöffnet und von einem Vereinsbeamten verwaltet wird? 2. Beantwortung der von der Gewerkschaftskommission angelegten Forderungen. 3. Reorganisation der Bezirks-Kontroll-Kommissionen. 4. Bericht über den Jahresverlauf. 5. Fragekasten. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Sozialdemokratischer Leseklub „Lektüre“. Jeden Montag Abends 9 Uhr im Restaurant Lehnhardt, Wallstraße Nr. 20. Vorlesung und Diskussion. Durchreisende Genossen, welche sich als solche legitimieren, finden gütliche Aufnahme.

Eine Versammlung des Verbandes der Möbelpolier Berlins und Umgegend fand Montag, den 10. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Holmann, Andreaskstr. 26, statt. Tagesordnung: 1. Gründungsbuch der Kommissionen. 2. Abrechnung zum Jahresabschluss. 3. Uebersicht über die Mitglieder. 4. Bericht über den Jahresverlauf. 5. Fragekasten. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Sachverin der Kapellier Berlins und Umgegend. Mitglieder-Versammlung am Montag, den 10. Dezember, Abends 8 Uhr, bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75. Tagesordnung: 1. Die Vertheilung der Lebensmittel und die Lage, mit Diskussion. Referent Herr M. Werner. 2. Gewerkschaftliches. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Fragekasten. — Gütliche willkommen. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. — Am ersten Feiertag findet das Weihnachtsfest im Lokal des Rühlhäuserstr. 100, verbunden mit Abendbelustigung, Gesang und Vorträgen statt. Eintritt frei. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. 18-19. Rühlhäuserstr. 89; Schenck, Wallerstr. 85.

Versammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der Eisenarbeiter und verwandten Berufsgruppen am Montag, den 10. Dezember, Abends 8 Uhr, in der Deumüller'schen Salon, Alte Jakobstr. 48. Tagesordnung: 1. Gründungsbuch des Vorstandes und zwar: des ersten Sachverständigen, des zweiten Sachverständigen, eines Mitgliedes. 2. Uebersicht über die Mitglieder der Reichstags-Kommission. 3. Bericht über den Jahresverlauf. Hieraus sind die Kollegen der Fabrik von Gede eingeladen. 4. Die Wünsche in der Fabrik von Jolop. 5. Vereinsangelegenheiten und Ber-

richtungen. Außerdem werden die Kollegen auf 6 des Statuts aufmerksam gemacht. Nr. Die Uebersicht über die Mitglieder der Reichstags-Kommission findet in der Versammlung statt.

Verein der in der Schiffsfabrikation beschäftigten Arbeiterinnen. Versammlung am Montag, den 10. Dezember, in der Rühlhäuserstr. 85. Tagesordnung: 1. Vortrag über die moderne Mode und die Arbeiterbewegung. 2. Diskussion. 3. Bericht über den Jahresverlauf. 4. Fragekasten.

Verein zur Wahrung der Interessen der Schuhmacher und verwandten Berufsgruppen. Versammlung am Montag, den 10. d. M., Abends 8 Uhr, in der Rühlhäuserstr. 180 (Zunahme). Tagesordnung: Vortrag des Herrn Rühlhäuser über: Soziale Reformen und wahren Wohlthun. 2. Diskussion. 3. Bericht über den Jahresverlauf. Gütliche willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder. Ausgabe der Uebersicht über die Mitglieder.

Sachverin der in Buchbindereien und verwandten Berufen beschäftigten Arbeiter. Montag, den 10. Dezember, Abends 9 Uhr. Versammlung Kamenstraße 16. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Holz über: „Stärke der Arbeiterbewegung“. 2. Bericht über den Jahresverlauf. Aufnahme neuer Mitglieder.

Sachverin der Lederarbeiter Berlins und Umgegend. Montag, den 10. Dezember, Abends 8 Uhr, in der Rühlhäuserstr. 180. Tagesordnung: Die rechtliche Seite der Gegenwart. Referent: Herr M. Heitsch. Angelegenheit Simonson u. s. w. Die Herren Vertrauensmänner wollen sich behufs einer Versammlung derselben ihre Vertretung durch Unterzeichnete der von ihnen vertretenen Kollegen auf der Rühlhäuserstr. 180 lassen und ihre genaue Adresse in dieser Versammlung dem Vorstand mittheilen. Aufnahme neuer Mitglieder. Gütliche willkommen.

Studenten. Die Vereinsversammlung am 10. Dezember cr. findet nicht statt.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Wahlkreis. Dienstag, den 17. Dezember, Abends 8 Uhr, in der Rühlhäuserstr. 180. Tagesordnung: 1. Bericht über den Jahresverlauf. 2. Tagesordnung: 1. Welche Soziale Ziele hat der jetzige Reichstag für die Sozialdemokratie? Ref.: G. Schmidt. 2. Diskussion. 3. Bericht über den Jahresverlauf. Gütliche willkommen. Mitglieder werden aufgenommen, auch Beiträge dort entgegengenommen. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Versammlung der freien Vereinigung der Bartonarbeiter in Berlin. den 17. d. Mts., Abends 8 Uhr, in der Rühlhäuserstr. 180. Tagesordnung: 1. Die Bildungsbücher. Referent: Herr R. Roper. 2. Diskussion. 3. Bericht über den Jahresverlauf. — Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Vereinigung der deutschen Maler, Lackierer, Aufstreicher und verwandten Berufsgruppen (Hilke 5, Nord). Mitglieder-Versammlung am Donnerstag, den 19. Dezember, Abends 7 Uhr, in der Rühlhäuserstr. 88 (Rühlhäuserstr. 88). Tagesordnung: 1. Jährlicher Rechenschaftsbericht. 2. Errechnung vom Stiftungsfest. 3. Vortrag des Herrn R. Schwegler. 4. Bericht über den Jahresverlauf. — Gütliche willkommen.

Neueste Nachrichten.

Aus dem Kohlenbezirk liegen noch folgende Nachrichten vor:

Saarbrücken, 14. Dezember. Der Prozeß gegen die Bergleute Warken, Bachmann, Müller, Altmeyer, Strauß und Becker wegen Beamtenbeleidigung hat heute begonnen und dürfte mehrere Tage dauern.

Dortmund, 14. Dezember. Gestern fand hier eine Konferenz der Landräthe des Ober-Bergamtsbezirks Dortmund statt, unter Vorsitz des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, von Studt. Später erschienen die Bergarbeiterführer Schröder und Bunte, welche der Oberpräsident ermahnte, bei ihren Kameraden für den Frieden einzutreten, an dem nöthigen Entgegenkommen würden es die Behörden und die Zehnerverwaltungen nicht fehlen lassen. Bergmann Schröder sprach die Bitte aus, die Knappschüsse lassen möchten aus ihren Listen die entlassenen Bergleute nicht kriechen, damit diese ihrer bisher gezahlten Beträge nicht verlustig gingen. Oberpräsident von Studt versprach die Bitte zu berücksichtigen. Hier findet morgen keine Bergarbeiter-Versammlung statt, dagegen in Essen.

Wir machen unsere Leser besonders darauf aufmerksam, daß diese Nachrichten aus dem offiziellen Telegraphen-Bureau kommen.

Böln, 14. Dezember. Die „Königliche Volkszeitung“ erfährt aus Saarbrücken: Die Deputation der Bergleute erhielt gestern vom Oberpräsidenten den Bescheid, daß nach Vereinbarung mit dem Berghauptmann die neunstündige Schicht gewährt sei. Die unbestraften Bergleute werden angelegt, die Bestrafung sollen nach der Post wegen Arbeit anfragen. Auskömmliche Löhne sind zugesichert. — In Dortmund fand gestern Abend eine Konferenz der Führer der Bergleute mit beiden Oberpräsidenten und anderen Behörden statt.

Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Saarbrücken, Sonnabend, 14. Dezember, Abends. Die „Saarbrücker Zeitung“ meldet: Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, erging soeben folgende Bekanntmachung: An die Berginspektoren 1 bis 10. Der unterzeichnete Kommissar des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten ordnet hiermit an, daß diejenigen Bergleute, welche wegen ihres unbotmäßigen Verhaltens während der Arbeiterbewegung dieses Jahres auf Grund der Arbeitsordnung von der Bergarbeit auf den königlichen Gruben bei Saarbrücken durch Ablegung oder Kündigung entfernt worden sind, im Wege der Grube unter der bestimmten Erwartung einer künftigen untadelhaften Führung zur Bergarbeit wieder angenommen werden sollen, falls dieselben binnen 8 Tagen die Wiederanlegung bei ihrer Berginspektion nachsuchen. Saarbrücken, den 14. Dezember 1888. get. Braßel, Berghauptmann.

Briefkasten.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Quittung beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt.

J. J. Im ersten Wahlzuge wurden 50 910 gültige Stimmen abgegeben; es erhielten Wolff 19 513, Birkow 16 549, Zuhauer 14 751, gesplittelt 52 Stimmen. Bei der Stichwahl erhielten Wolff 21 153, Birkow 27 541 Stimmen.

G. Gise. 36—37 Grad.

Empfehle allen Freunden und Bekannten mein **neueröffnetes Gasthaus.** Speisen und Getränke verabreicht in alldelikatester Gütigkeit.

Carl Pfister,
Eisenbahnstr. 35, prt. 467

Freunden und Bekannten empfehle mein **Weiß- und Bairisch-Bierlokal.** Unter Mittag- und Abendessen. Zimmer für Arbeitsnachweis ist zu vergeben.

H. Nimetschek,
Elatystr. 18 (zum „Lützigen Stiefel“).

H. Hoffmann, Kaiserstraße 4, empfiehlt **echten Breslauer und Nordhäuser Korn.** [1023]

Allen Freunden und Bekannten empfehle mein **Weiß- und Bairisch-Bier-Lokal,** auch ist ein Vereinszimmer zu vergeben.

Hans Polandt,
Raunynstraße 83.

Der Unterzeichnete liefert gegen Nachnahme in Postpaketen von 4 Kilo Inhalt, die feinsten frische **Meierei-Natur-Butter,** aus der größten und renommiertesten Meierei der Insel Alsen, zu den billigsten Preisen. Bestellungen werden erbeten.

Ketting (Schlesw.-Holst.) G. E. Peterken.

Wer borgt mir um Anfang eines Geschäfts auf meine mit 3000 M. verachtete Wirtschaft 2—300 M.? Off. unter A. 14 an d. Exp. d. Bl.

Eisenwaaren, Werkzeuge, Haus- u. Ruchengeräthe

E. Vogtherr, Berlin C.,
Landsbergerstraße 64 (am Alexanderplatz).

Herren-Garderobe nach Maass in jeder Ausführung. Neueste Bezugsquelle.

Erste Produktiv-Genossensch.
Berliner Schneider (G. S.)
Kommandanten-Str. 61. [582]

Tüchtige Former für dauernd nach Reddenburg gesucht. Zu erfragen Rindowstr. 21, III bei **Fischer.** [256]

Zu Weihnachtsgeschenken empfehle mein Lager selbstgefertigter **Korbmöbel und Korbwaaren:** Lehnstühle, Kinderstühle, Puppen- und Kinderwagen u. s. w.

W. Müller, Grüner Weg 112.

Reifehandlung. Billige Reste zu großen u. Morgenkleidern, Regen- und Wintermänteln, Blüsch, Krümmen, Pelz, Sammet, Tricot zu Tausen, auf Wunsch gleich zugeschnitten. 1111

Karlo, Lauffer Platz 1 (Gede Waldemarstr.)

Eine Schlafkammer zu vermieten Böcklerstr. 70, 5. 3. r. Engelhardt. [254]

Ein frdl. möbl. Zimmer für 2 Herrn zu vermieten Raunynstr. 90, v. 3. r. **Schäfer.**

Schönhauser Leihhaus Verkaufshallen.
182. Schönhauser Allee (Omnibus-Haltestelle Schönhauser Thor.) 182.
Enorm billige Einkaufsquelle für elegante Herren- und Knaben-Bekleidung.

12 000 Elegante Winter-Paletots (neu u. wenig getragen) v. 10, 12, 15, 20—35 M. Prima!
1400 prachtv. Rod- u. Jaquet-Anzüge (auch Kammgarn-Salon-Anzüge) v. 12, 15, 20—35 M. hochf.
10 000 Knaben- u. Jünglingsanzüge, sowie Paletots v. 4, 5, 6, 10—20 M., Schlafrode, 6000 Eleg. Damen-Winter-Mäntel, modern u. sportbillig, Joppen, Kaisermäntel, eig. Winterkostüme, 6 M., schwarze Burkin- u. Kammgarnhosen, gold. u. silb. Herren- u. Damenuhren, Regulateure, Ringe, Ketten. Sammlt. Garderoben sind auch für Korporal. Pers. passend. Bestellungen nach Nach. Zweitschickungen gestattl. Fahrgeld wird vergütet. [1301] Die Verwaltung.

Achtung! Tabak-Arbeiter!!

Aufgehoben ist die Sperre über die Fabrik Schmeier, Chausseest. 25.
 Über folgende Fabriken ist die Sperre verhängt worden:
 Hanks, Reichelfstraße 6, Detailgeschäfte: Dresdenerstr. 71/72 und Schillstr. Nr. 7 wegen Maßregelungen.
 Fergemann & Koch, Rixdorf, Hauptgeschäft: Bergstr. 120; in Berlin sind Detailgeschäfte: Rotbuserdamm 1, Brinzenstr. 50.
 Kellpung, Chausseest. 8, Laden.
 Sprelling, Wasserthorstr. 25, Laden.
 Hübsch, Linienstr. 8, Laden.
 Wir ersuchen alle Arbeiter, welche uns in unseren Bestrebungen unterstützen wollen, von Vorstehendem Notiz zu nehmen.

Folgende Beträge sind bei uns eingegangen:
 Von den Töpfen durch Thiele 100,— M.
 - - - - - 7,55
 - - - - - 100,—
 - - - - - 50,—
 - - - - - 100,—
 - - - - - 14,62
 - - - - - 50,—
 - - - - - 300,—
 - - - - - 20,—
 - - - - - 100,—
 - - - - - 40,—
 - - - - - 20,—
 - - - - - 20,—
 - - - - - 80

Wir sagen allen Arbeitern unsern besten Dank und theilen gleichzeitig mit, daß die Zahl der Streikenden sich noch auf ca. 100 Personen beläuft.
 Gelder sind an Robert Drecher, Rheinsbergerstraße 12, 3 Tr. zu senden.
Die Lohnkommission der Tabak-Arbeiter Berlins. 253

Kaufverein der Lederarbeiter zc.

Montag, den 16. Dezember, Abends 8½ Uhr, Oranienstraße 180:
Versammlung.
 Tagesordnung:
 Die realistische Schule der Gegenwart. Ref: Herr Wilh. Bölsche; Angelegenheit Simonfert zc. Die Herren Vertrauensmänner wollen sich bei einer Versammlung derselben ihre Vereinstaxen durch Unterschrift der an ihnen vertretenen Kollegen auf der Rückseite legitimieren lassen und ihre genauen Adressen in dieser Versammlung dem Vorstand einreichen. — Aufnahme neuer Mitglieder, Gäste willkommen. 266

Kaufverein d. Lithographiestein-schleifer u. Berufsgenossen.

Versammlung
 Dienstag, den 17. d. Mts., Abends 9 Uhr, bei Semler, Münzstraße 11.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag des Herrn Bölsche: „Die Zukunft der Erde“.
 2. Innere Vereinsangelegenheit.
 3. Verschiedenes.
 Gäste sind willkommen. 250
 Der Vorstand.

Deutscher Schneiderverband.

Hitzale Berlin.
Mitgl.-Versamml.
 Dienstag, den 17. Dezember, Abends 8½ Uhr, in Deigmüller's Salon, Alte Jakobstr. 48a.
 Tagesordnung:
 1. Fachwissenschaftlicher Vortrag.
 2. Diskussion und Aufnahme zum Zuschneidestudium.
 3. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge.
 4. Verschiedenes.
 Gäste haben Zutritt.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht
 Die Lokalverwaltung.

Lehrkursus der Berliner Arbeiter

zur ersten Hilfe bei Unglücksfällen.
Versammlung
 am Dienstag, den 17. Dezember, Abds. 8½ Uhr in Feuerstein's Saal, Alte Jakobstr. 75.
 Tagesordnung:
 Vorträge des prakt. Arzts Dr. Bernstein über: Zweck und Ziel des Lehrkursus, sowie die inneren und äußeren Organe des menschlichen Körpers, letztere sind bildlich dargestellt.
 Arbeiter und Arbeiterinnen haben Zutritt. Um zahlreiches Erscheinen ersucht
 Der Vorstand.
 J. A.: Gustav Dietrich, Wintersfeldstr. 21 d.

Achtung! Maler, Lackierer!

In Nr. 273 (vom 14. Dezember) der „Volksstimme“ werden Maler und Lackierer von der Firma **Reichlow & Co.** (Goldleisten-Fabrik), Wilmersdorferstraße 109a, verlangt. Die unterzeichnete Kommission steht sich veranlaßt, darauf hinzuwirken, daß 40 Vergolter dort in einem Saal liegen, und ist es Pflicht eines jeden Malers sowie Lackierers, diese Werkstatt zu besuchen.
 Die Streik-Kommission der Vergolter.

Für Buchbinder und verw. Berufsgenossen.

Alle Kollegen, die noch stammbuchartige Fragebogen besitzen, werden aufgefordert, dieselben ausgefüllt bis zum 23. d. M. in den Brandenvereins-Versammlungen oder in den Zahlstellen der Zentral-Kassenkasse abzugeben.
Die Statistische Kommission.

Große Versammlung des Vereins der Nähmaschinen- und Hand-Arbeiterinnen Berlins u. Umgegend

am Dienstag, den 17. Dezember, Abends 8½ Uhr, in Roabit, Trendl's Brauerei, im großen Saal.
 Tages-Ordnung:
 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Wahl einer Bevollmächtigten. 3. Wahl einer Kassierin. 4. Wahl einer Schriftführerin. 5. Vortrag des Herrn Jubel über: Die Frau in der Industrie. 6. Diskussion. 7. Verschiedenes.
 Herren und Damen aus sämtlichen Berufszweigen haben Zutritt. Zur Deckung der Unkosten findet eine Teller-Sammlung statt. Um recht zahlreiches Erscheinen bittet
 Der Vorstand.
 Frau Gubela, Friedenstr. 78. 285

Ethische Gesellschaft — Dr. Huber

(N. Rosenthalerstr. 11—12).
 Sonntag, den 15. Dezember, Abends 6 Uhr, Eröffnung des Bazar's. Abends 8 Uhr Vortrag. Thema: **„Wird die Welt untergehen?“**
 Hierauf geistliche Unterhaltung. Damen und Herren als Gäste willkommen. 259

E. M. Wilschke, Junferstr. 1, Cigarren- und Tabakhandlung.

Russische und türk. Cigaretten in großer Auswahl. Große Auswahl in Weihnachts-Präsent-Cigarren in Röhren zu 25, 50, 100 St. Gute Wiener Meerschaumspitzen und Tabakspfeifen zu annehmbaren Preisen. Allen Genossen bestens empfohlen. 281

En gros. **Kranzbinderlei** En detail.
 Berlin SO.,
J. Meyer, Faustherplatz Nr. 16,
 vom 1. Oktober:
 Hauptgeschäft: **Skalitzerstraße 38.**
 Gütlichen Meter von 15 Pf. an. Doppelbügelige Lorbeerkränze von 60 Pf. an. Große Auswahl an Kränzen und Bouquets zc. [1706]

Im Tuchgeschäft [276]
Prinzenstraße 53,
 Gegenüber der Turnhalle:
 Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, sowie Damenkleider.
 Auf Wunsch auch **Chilly-Anzüge.**

Viel billiger

971
 wie bisher müssen, um das Lager zu räumen, eine große Partie eleganter Damen- und Kindermäntel für die Hälfte des Selbstkostenpreises ausverkauft werden. Regenmäntel von 3 M. an, Winterpaletots 5, Winter-Dolmans 8, Kindermäntel, hochlegant, 3, Jaquets 3, Röder 7 M. Sonntags bis Abends geöffnet.
L. Jacobus,
 Große Frankfurterstraße 118.
 Filiale: Gesundbrunnen, Badstr. 58.

Wo kauft man billig?

Bei Kude, Reanderstr. 9, die im Verkauf verfallenen hochleganten neuen und wenig getragenen Herren- u. Damen-Winterpaletots, Knaben- und Mädchenpaletots, Herrenanzüge, einzelne Jaquets, Hosen, Westen, Stiefel, Damen- und Kinderkleider, Uhren, Ketten, Ringe u. s. w. verkaufe ich, um bis Weihnachten damit zu räumen, zu erstaunlich billigen Preisen. [209]
Lucke, Reanderstraße 9, Alte Schmidt-Straße.
 Bitte genau auf Hausnummer und Namen zu achten. 209

Magazin für **Herrn-Garderoben**
Alle Mann zu Fuß
148. Moritz-Platz 148
 verkauft, um mit dem neuen Winterlager zu räumen, jetzt: Paletots o. 12—40 M., (Gompl. 2x übr. o. 15—30 M., 3x übr. 15—20 M., 4x übr. 10—15 M., 5x übr. 10—15 M.)
 Kautionszahl 2 M. abzugeben

Schuh- & Stiefelwarenlager

von **Ernst Großmann,**
 Firma **Klinger & Grossmann,**
Waldemarstr. 65a,
 zwischen Mariannenplatz und Wanteuffelstr. ob.
 Große Auswahl.
 Reelle Bedienung. [273]

Möbel, Emil Heyn,

Spiegel u. Polsterwaren.
 Cr. Lager, bill. Preise.
 Brunnenstr. 28, Hof part.
 Theils, nach Uebereinkunft
 eigener Fabrik.

Puppen, Puppen!

geleidet und ungeleidet, empfiehlt in großer Auswahl billigt
Gustav Sabor, Invalidenstr. 159
 (neben der Markthalle).

Möbel und Polsterwaren.

43. Alexandrinen-Strasse 43, 1 Treppe (Ecke Kommandanten-Strasse).
 NB. Gebrauchte Möbel werden zu angemessenen Preisen in Zahlung genommen.
 Große Auswahl in Kirschbaum u. Mahagoni in einf. u. eleg. Ausfüh- rung
 Diverse vermietet als: Garnituren, Spinde, Schreibtische, Paneelsopha, noch gut erhalten, zu jedem annehmbaren Gebot.
Theilzahlung gestattet.

Cigarren, Cigarren, Cigarren.

Größtes Lager von Gelegenheitskäufen aus div. Konkursmassen für die Hälfte des Werths.
Als besonders empfehlenswerth:
 Marke 24. Java mit gem. Einl., fein in Geschmack und Brand, 100 Stk. . . . 2 M.
 Marke 32. Sumatra m. gem. amerif. Einlage, volle, schöne Façon, 100 Stk. . . . 2½ M.
 Marke 44. Sumatra m. Brasil, kräftig und pikant, 100 Stk. . . . 3 M.
 Marke 46. Sumatra m. Fezz, hochfeine Qualitäts-Cigarre, 100 Stk. . . . 3½ M.
 Marke 56. Sumatra m. Havanna, hochfein, 100 Stk. . . . 4 M.
 Marke 58. Sumatra m. rein Havanna, Handarbeit (Bodfaçon) 100 Stk. . . . 5 M.
 Marke 62. Rein 87er Havanna, Handarbeit, 100 Stk. . . . 6 M.
 Marke 100. Echt Dojamo, hochfeine Qualität, imp. Façon, 100 Stk. . . . 7 M.
 Marke 74. Manillas, die. Jahrgänger, 100 Stk. . . . 4½ M.
 Marke 66. Kamerun, westafrikan. Tabak, sehr beliebt, Regalia-Façon, 100 Stk. 5 M.
Neu! Sortiments-Röke, bestehend aus 100 Stück der feinsten Cigarren in 9 verschiedenen Sorten, hochlegant ausgekattelt, als praktisches Weihnachtsgeschenk besonders zu empfehlen, für M. 5 50 Pf.
Diverse Importen spottbillig. 282
 Cypri. Cigaretten 100 Stk. 14 M.
 Sämtliche Marken sind hochlegant verpackt, haben schneeweißen Brand und sind gut lufend. Nicht Condenirendes nehme anstandslos auf meine Kosten zurück. **Versand nur von 100 Stück an.**
 Aufträge von 500 Stk. versende franco: bei 1000 Stk. gebe 5 pCt. bei 2000 Stk. und mehr 10 pCt. Rabatt.
Warnung! Ich bitte meine Offerte nicht mit den jetzt leider so üblichen marktstreuerischen Reclamen zu vergleichen. Laufende von Anerkennungs-schreiben, die bei mir eingelaufen, beweisen am besten die Realität meines Geschäfts.
 Fernsprech-Amt IIIa, Nr. 8191
Th. Peiser,
 Berlin N., Christinenstraße 23.

Erste Deutsche Universal-Waschmaschinen-Fabrik

von **Robert Ziegler,**
 Berlin SO., Mariannen-Platz 10.
 Meine neueste Universal-Waschmaschine ist eine Maschine, die wirklich rein und schonend wäscht und deshalb in allen Orten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns zc. eingeführt ist. Ca. 10,000 Waschmaschinen und 150,000 Bringmaschinen im Betriebe.
Bringmaschinen neuester und bester Construction.
 Preisliste gratis und franco. 243

Musikwerte-Berleih

Größte Auswahl aller Musikinstrumente, Zithern, Violinen, Gitarren, Mandolinen, sowie Weihnachtsgeschenke für Kinder.
 Lausitzerstr. 51 am Platz.
Aug. Kessler.

Berlin's Rothe Kreuz-Lotterie.

Nur baar Geld-Gewinn.
Haupt-Gewinn 150 000 M.
 Ziehung schon am 20. Decbr.
 Loose ¼ 4,00, ½ 2,00, ¼ 1,00 M., Porto und Liste 30 Pf. extra, empfiehlt 280
Fritz Prühss,
 Berlin S. 14, Dresdenerstr. 82—83.

Jede Uhr

zu reparieren und reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutes nur **1 Mk. 50 Pfg.**
 Kleine Reparaturen billiger. Lager aller Arten neuer Uhren. **Berlin zu Fabrikpreisen.**
E. Rothert, Uhrmacher.
 1. Geschäft: **Andreasstr. 62.**
 2. Geschäft: **Chausseest. 78.**

Roh-Tabak!!

Größe Auswahl, billigste Preise von sämtlichen im Handel befindlichen Tabaken.
Heinr. Frank,
Brunnenstr. 141/142.
 Einer geehrten Nachbarschaft, sowie Freunden und Genossen empfehle mein **Dosamentier-, Woll- und Weißwaren-Geschäft.**
K. Werlitz, Johastr. 6. 270

Weihnachts-Präsente!

Cigarren und Tabake
 en gros eigener Fabrik en détail
 empfiehlt in größter Auswahl 147
C. Bösenberg, 36 Friedenstr. 36.

Oderbruch. Fett-Gänse

auch ausgenommen u. geteilt, pfundweise (viel billiger als anderes Fleisch.)
Leber, Fiesen und Gänselein, Gänse-pöckelschmalz, à Pfd. 60 Pfg.; Gänsefischmalz, geräucherter Gänsebräse.
 Frische Gansen (auch gepickelt), frisches Wild, pfundweise
 sowie sämtliches Geflügel in größter Auswahl empfiehlt billigt [148]
 die Wild- und Geflügel-Handlung von
R. Sasse, Michaelkirchstr. 5.

G. Strauß, Schneiderstr.,

17a, Wilmersdorferstraße 17a, part.
 empfiehlt sich zur Anfertigung eleg. Herren-Garderoben. Für guten Sitz u. laubers Arbeit wird garantiert. Lager von Stoffen in großer, geschmackvoller Auswahl.
 Roulaute Zahlungs-Bedingungen! [1135]

Porzellan-, Glas- u. Steingutwaren,

Tisch- und Hängelampen
 empfiehlt billigt
C. Rahmlow, Zohringerstraße 53,
 am Rosenthaler Thor.
 Empfehle: allen Freunden und Genossen mein **Weiß- und Baisischbier-Lokal.**
Wilh. Wolter, Stallgerstr. 23,
 a. b. Ruen Jakobstraße.
 „Volksblatt“ und „Tribüne“ liegen aus. 269

Sozialdemokratischer Wahlverein des sechsten Berl. Reichstagswahlkreises.

Dienstag, den 17. Dezember, Abends 9 Uhr, im Saale des „Feldschlösschen“,
Müllerstraße 142:

Große Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn M. Saginsky über: Die bürgerlichen Parteien und die Sozialdemokratie.
 2. Diskussion.
 3. Verschiedenes und Fragelasten.
- Gäste haben Zutritt. Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand.

Große öffentliche Volks-Versammlung des 3. Berliner Reichstags-Wahlkreises am Dienstag, den 17. Dezember, Abends 8¹/₂ Uhr im Lokal Suggenhagen, Moritzplatz.

Tages-Ordnung:

1. Die bürgerlichen Parteien und die Sozialdemokratie. Ref.: Carl Wildberger.
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Der Einberufer.

Versammlung

des

Sozialdemokratischen Wahlvereins für den 2. Wahlkreis

Dienstag, den 17. Dezember, Abends 8¹/₂ Uhr, in Kliems Volksgarten, Halenstraße 14/15.
Tagesordnung: 1. Vortrag über: Welche Vorteile bietet der 17. Reichstag für die Sozialdemokratie? Referent A. Schmidt. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragelasten.
Gäste willkommen. Mitglieder werden aufgenommen, auch Beiträge entgegen genommen.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein für Cetzow, Seesow, Storkow, Charlottenburg.

Montag, den 16. d. M., Abends 8 Uhr.

Versammlung

in Krause's Salon, Seyditz-Charlottenstraße Nr. 94, in Charlottenburg.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Rechtsanwalts Stadthagen. 2. Diskussion.
3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes.
Der Rechtsanwalt Platow wird gebeten, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Um recht
zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Fachverein der Tischler.

Montag, den 16. Dezember, Abends 8¹/₂ Uhr, in Hansouci, Kottbuserstraße 4a:
Ausserordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Wie stellen sich die Mitglieder zur Errichtung eines Arbeitsnachweisesbureaus, in welchem von einem Vereinsbeamten den ganzen Tag Arbeitsadressen vermittelt werden?
 2. Beantwortung des statistischen Fragebogens der Gewerbe-Deputation.
 3. Reorganisation der Werkstattkontrollkommission. Verschiedenes und Fragelasten.
- Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen. Lauttagsbuch liegt vor.

Der Vorstand.

Versammlung

der Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen

am Montag, den 16. d. M., Abends 8¹/₂ Uhr, im Schweitzergarten, am Friedrichshain.

Tagesordnung:

1. Der gegenwärtige Stand unserer Lohnbewegung. 2. Verschiedenes.
- Wir ersuchen die Kollegen und Kolleginnen die Versammlung recht zahlreich zu besuchen.
Die Lohnkommission der Tabakarbeiter.

Berliner Arbeiter-Bildungs-Verein.

Montag, den 16. d. M., Abends 8 Uhr, in Böhm's Brauerei, Prenzlauer Allee
und Saarbrückerstrassen-Ecke:

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Rechtsanwalts Herrn Wolfgang Heinz. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragelasten.
- Gäste willkommen. Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Große öffentliche Versammlung sämtlicher Stuckateure

Berlins und Umgegend

am Mittwoch, den 18. Dezember, Abends präzis 7 Uhr, Münzstraße 11 bei Ziemer.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Stadtverordneten Herrn Otto Klein über das Ver-
halten der Innungen. 2. Diskussion. 3. Rechnungslegung der Vertrauensleute. 4. Ver-
schiedene Gewerkschaftsangelegenheiten.
NB. Die Vertheilung der Protokolle vom ersten deutschen Stuckateur-Kongress findet un-
entgeltlich statt. Es werden alle Kollegen dringend ersucht zu erscheinen.

Der Einberufer.

Große öffentliche Versammlung der Maler, Lackierer und Anstreicher Berlins und Umgegend

am Dienstag, den 17. d. M., Abends 8 Uhr, bei Feuerstein, Alte Jakobstraße 75.
Tagesordnung: 1. Die Bestrebungen der Innung und wie verhalten wir uns zu den von
der Reichsregierung ausgesprochenen Kollegen. (Referent Kollege W. Schweitzer.)
2. Verschiedenes.

Der Einberufer.

Kranken-Unterstützungsbund der Schneider, Häufschner, Posamentierer und Berufsgenossen.

Mittwoch, den 23. Dezember 1899 (Weihnachtsfeier):

Große Weihnachts-Feier

in den Bürgersälen, Dresdenerstraße 96.

Mit Instrumental-Konzert der Hauskapelle unter Leitung ihres Direktors Herrn
Campe, verbunden mit humoristischen Vorträgen der G. v. Ruhnke.
Zur Belustigung der Kinder keine Ueberraschungen.
Bis 10¹/₂ Uhr sind zu haben im Bureau Krausenstr. 11, in den Zahlstellen Ge-
nadenstr. 33 bei Seefeld, Annenstr. 9 im Restaurant und in den mit Plakaten belegten Hand-
lungen. Öffnung 5 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Um zahlreiches Besuch bittet

Das Komitee.

Allgemeine

Buchdrucker-Versammlung

am Dienstag, den 17. Dezember, Abends 9 Uhr,

im Böhmischem Brauhause, Landsberger Allee 11-13.

Tagesordnung: 1. Bericht über das Resultat der Tarif-Vorlegung. 2. Remuneration der
Kommission. 3. Neuwahl der Kommission resp. Aufhebung derselben. 4. Wahl der Revisoren.
5. Verschiedenes. — In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist ein recht zahlreiches und
pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich.

Die Tarif-Kommission.

Große Versammlung

der Freien Vereinigung der Damenmäntel-Schneider und Arbeiterinnen der Bekleidungs-Industrie

am Dienstag, den 17. Dezember, Abends 8¹/₂ Uhr, in den Festsälen, Oranienstraße 180.
Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht des Vorstandes. 2. Lokale und die in Aussicht
genommene zentrale Organisation der Frauen. (Referentin Fräulein Selma Chaym.) 3. Diskussion.
4. Verschiedenes und Fragelasten. — Alle Arbeiter und Arbeiterinnen der Hausindustrie sind zu
dieser Versammlung eingeladen.

Der Vorstand.

Achtung, Schlosser u. Maschinenbauer!

Das diesjährige

Weihnachts-Vergnügen

des Fachvereins findet am Freitag, den 27. Dezember (3. Weihnachtsfeiertag), im
großen Saale der Berliner Bockbrauerei (Tempelhofer Berg) statt. Grosse Ver-
losung und während der Pausen Vorträge. Kinder unter 14 Jahren frei. Gäste sind
herzlich willkommen!

Eintrittskarten à 30 Pf. sind zu haben bei Otto Kelm, Manteuffelstr. 39; Carl Fischer,
Kaufherrstr. 51; Hugo Bartusch, Raunonstr. 22; Max Hütter, Veteranenstr. 27; Gustav Schab-
mann, Grimmstr. 41 v. 3 Tr.; Carl Birch, Veteranenstr. 10; Albert Friedrich, Gartenstr. 33;
Carl Röder, Bärwaldstr. 14, l. Seitenfl. 4 Tr., sowie im Arbeitsnachweis, Dresdenerstr. 116
(B. Gröndel)

Fachverein der Püker.

Mittwoch, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag), in Kaufmann's Variété,
am Stadtbahnhof, Alexanderplatz:

Grosse Matinée

Vorstellung und Konzert, Auftreten des gesamten künstlerischen Personals von Kaufmann's Variété,
zum Festen der Familien kranker und arbeitsunfähiger Kollegen.

Eintrittskarten à 30 Pf. sind zu haben bei Otto Kelm, Manteuffelstr. 39; Carl Fischer,
Kaufherrstr. 51; Hugo Bartusch, Raunonstr. 22; Max Hütter, Veteranenstr. 27; Gustav Schab-
mann, Grimmstr. 41 v. 3 Tr.; Carl Birch, Veteranenstr. 10; Albert Friedrich, Gartenstr. 33;
Carl Röder, Bärwaldstr. 14, l. Seitenfl. 4 Tr., sowie im Arbeitsnachweis, Dresdenerstr. 116
(B. Gröndel)

Mitglieder-Versammlung

der Central-Kranken- u. Sterbekasse der Töpfer Deutschlands

(G. S. Nr. 39)

Vertikale Verwaltung Berlin,

Dienstag, den 17. Dezember, Abends 6 Uhr,
in Gröndel's Salon, Dresdenerstraße 116.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
 2. Kassenbericht.
 3. Ergänzungswahl der örtlichen Verwaltung.
 4. Kassenangelegenheit.
- Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. Mit-
gliedsbuch legitimirt

J. J.: Emil Wendtschlag, Kassirer,
Straße 7 b Nr. 2.

Fachv. sämtl. an Holzbearbeitungs- Maschinen beschäft. Arbeiter.

Versammlung

am Montag, den 16. Dezember, Abends 8¹/₂ Uhr,
in Säger's Lokal, Grüner Weg 29.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Stadtverordneten
H. Tugauer über Gewerbe-Schieds-
gerichte.
 2. Verschiedenes und Fragelasten.
- Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Fachverein für Schlosser und Berufsgenossen.

Versammlung

am Montag, den 16. Dezember, Abends 8¹/₂ Uhr,
im oberen Saal des Herrn Feuerstein,
Alte Jakobstr. 75.

Tagesordnung:

1. Vorlesung: „Das Koalitionsrecht der
deutschen Arbeiter im Lichte der Thal-
sachen.“
2. Diskussion.
3. Aufnahme neuer Mitglieder und En-
richtung der Beiträge.
4. Verschiedenes und Fragelasten.

Der Vorstand.

Große öffentliche

Versammlung der Militärschneider

am Dienstag, d. 17. Dezember, Abends 8 Uhr,
in Jordan's Salon, Neue Grünstr. 28.

Tagesordnung:

1. Bekanntmachung des neuen Lohns.
2. Diskussion und Vollamirung des Tarifs.
3. Besprechung über Gründung eines Militärs-
schneider-Vereins.
4. Diskussion und Wahl eines provisorischen
Vorstandes.
5. Verschiedenes.

Die Lohnkommission.

Berein z. Wahrung d. Interessen der Klavierarbeiter

und verwandten Berufsgenossen.

Den Kollegen zur Nachricht, daß in der Fabrik
von Joseph, in Firma Mittag Nachfgr.,
Reichenbergerstraße 47, ein Absatz statt-
gefunden hat und die Werkstatt zu meiden ist.

Der Vorstand.

Achtung Bildhauer.

Gespert: J. G. Pfaff, Engelauer 1c.
Großflus, Gollnowstr. 19. Gebr. Wein-
mann, Kötzgraberstr. 81. Müller u. G.
Blücherstr. 35. Schimmelpfennig, An-
denstr. 39. Franz, Prinzenstr. 20. Bon-
nell, Stallreiberstraße 30. Goetsche,
Alexanderstr. 29. Franke, Brandenburgstr.
Nr. 33. Gehride, Köchestr. 32. Grit-
wahn, Brandenburgstr. 19. Thiele, Bau-
markt 32. Couturier, Louise-Str. 17.
Fariis, Bannstr. 41. Heinrichs,
Mehnerstr. 3. Ochs, Reichenbergerstr. 170.
Stier, Dienstadtstr. 40. Stahlbauer,
Königsbergerstr. 4a. Jachs, Raunonstr. 46.
Bruhn, Langestr. 6. Mohnte, Admi-
nistrationsstr. 20. Kurzig, Brandenburgstr. 55. B.
Dolph, Grenadierstr. 4a. Schwarz, Reichen-
bergerstr. 124. Palis, Köpenickerstr. 11.
Schmidt, Oranienstr. 147. Vater, Wasser-
thorstraße 35. Wscheit, Manteuffelstr. 57.
Söfner, Hüttenstr. 16. Ulrich, Reichen-
bergerstr. 63. Gosda, Wilmstraße 20.
Schöning, Pallastadenstr. 14. Veltisch,
Stallgerstr. 11. Kirchner, Adalbertstr. 42.
Hennig, Weinstr. 10. Thiem, Reichen-
bergerstr. 24. Janke, Reichenbergerstr. 63.
Pinter, Frankfurterstr. 132a. Stahl-
bauer, Reichenbergerstr. 73.

Die Adressen: Adalbertstraße 88.
Bückerstraße 6. Köpenickerstr. 115.
Köpenickerstr. 28a. Köpenickerstr. 190.
Sperre aufgehoben: Rahm, Brunnen-
straße 154/155.
Arbeitslosen Kollegen machen wir es zur Pflicht,
sich nur an die Stellenvermittlung der
Bildhauer Berlin, Annenstr. 16 zu wenden;
vormittags 10-11 Uhr.
Briefe sind zu richten an Wächter, Schulte-
straße 11, v. III.

Die Kommission.

Aufforderung!

Wir ersuchen alle diejenigen,
welche noch im Besitze v. Sammel-
listen, ob leer oder gezeichnet,
dieselben so schnell als möglich
an die untenzeichnete Kommission
behufs Rechnungslegung, abzu-
liefern.

Desgleichen sämtliche Werkstätten,
welche bis zum 7. Dezember ausgeführt
sind, ebendasselbe.

Die Kommission der Bildhauer.
Die Revisoren.
Annenstr. 16.

Die Mitglieder des
Fachvereins für Schlosser
und Berufsgenossen
werden hiermit auf § 4 des Statuts aufmerksam
gemacht.

Der Vorstand.

Allen freundlichen Gedeihen, welche mir bei
meiner schweren Krankheit eine so unerschöpfliche
Freude bereitet haben, meinen tiefgefühltesten
Dank.

Otto J.

Tokales.

Der Herr Lotterer. Im Jahrgang 1847 von Berthold Auerbach's „Geattermann“ findet sich folgende kleine Geschichte, die von der „Volks-Zig.“ ausgegraben wird, und vielleicht auch heute noch mit Nutzen gelesen werden kann: Es war einmal ein großer, mächtiger Graf, und der regierte über ein kleines und schwaches Land, und der Graf brauchte sehr viel Geld, und das Land hatte sehr wenig mehr.

In dem Lande lebte auch ein Mann, von dem man nicht sagen konnte, was er für ein Geschäft hatte, und er hatte auch keine. War er ein Baron gewesen, dann brauchte er nichts zu sein; er hieß dann der Herr Baron; er war aber kein Baron, also war er nicht bloß nichts, sondern gar nichts. Er lotterte in den Straßen und Wirthshäusern umher, und darum hieß er der Herr Lotterer. . . . Oft aber sah der Herr Lotterer auch bis tief in die Nacht hinein in seiner einsamen Stube und schrieb große Zahlen auf ein Papier und rechnete und rechnete, daß man meinte, er habe über Millionen zu verfügen; dabei hungerte er aber, daß ihm die Schmarren trachteten.

Eines Morgens nun bückete der Herr Lotterer sorgfältig seinen fadenförmigen Frosch . . . band eine feste, weiße Halsbinde um, ging auf das Schloß und ließ sich bei dem Grafen melden. Als er vorgelesen war, verbeugte er sich tief, lächelte und sprach:

„Gnädiger Herr! werden verzeihen, es ist allbekannt, wie die Quelle ihres Staatschaßes verdrohnet ist, daran ist nicht Ihre allerhöchste Weisheit Schuld, die stets nur das Beste des Landes will. Ihre Diener . . . haben in unbegreiflicher Verblendung das Ergiebigste übersehen. . . . Man kann keine neue Steuer mehr ausschreiben, wenn man sich auch um die daraus entstehende Erbitterung nicht kümmerte. Bereits wird Alles versteuert: was man isst und was man trinkt, Tanzen und Spielen, Sterben und Geborenwerden, Heirathen und Scheiden, Alles, Alles. Ich aber will bewirken, daß noch eine freiwillige Steuer gegeben werde, die alle bisherigen gezungenen übersteift. Ich hole die Steuer aus den gestickten Taschen der Armen, zwischen Brotsamen und ausgezerrten Knöpfen, ich hebe sie aus den verknüpften Sackstücken hervor! Ja, was die Menschen am meisten nährt, ist noch nicht versteuert; ich meine die Hoffnung und den Traum.“

Der Herr Lotterer überreichte nun einen Plan, der alsbald ausgeführt wurde. Er errichtete eine wohlthätige Anstalt, darin der Kermis gespeist mit . . . leeren Hoffnungen und trüben Träumen. In Anstalt geliebte Waisenkinder mußten Loosze geben, um der Sache ein recht sanftes Ansehen zu geben. Ein Theil des Gewinnes wurde . . . zu nützlichen Zwecken verwendet, und Alles hatte einen gar frommen Schein. Die Veranstaltung trägt noch heute den Namen ihres Urhebers: Lottererie.

Der Herr Lotterer erlebte es, daß Viele ihm nachsahen und nichtswürdig umherlotterten. Viele arbeitssame Handwerker, die . . . sich früher emsig rührten und ihr eigentliches Bestrauen auf die Thätigkeit ihrer Hände setzten, schlenderten nun nichtswürdig umher, entsogen ihren Kindern das wenige Brot und setzten in die Lottererie; sie liefen in beständigem Dusele umher und hingen den Träumen nach, was sie beginnen sollten, wenn sie das große Loos gewinnen. Sie besahnten mit ihrem letzten Heller die leeren Träume und Wünsche, die sie ehebem umsonst gehabt, und sie träumten und hofften, bis sie als Aieten in das Grab verscharrt wurden. Der Herr Lotterer aber wurde . . . hochgeehrt. . . . Viele meinen nun, der Herr Lotterer sei der leibhaftige Teufel gewesen, der sich nur als armer Schelm verkleidet habe; das ist aber nicht wahr; er war nicht mehr und nicht weniger als ein pfiffiger Mensch. Der Teufel braucht sich die Mühe nicht mehr zu geben, selbst zu kommen; es giebt Leute genug . . . die sich eine Ehre daraus machen, dem Teufel gern und pünktlich seine Geschäfte zu besorgen.“

Die Schonung des Auges ist eine der ersten Forderungen der Schulgesundheitspflege, die aber leider weder im Hause noch in der Schule überall genügend beobachtet zu werden scheint. Besonders in den jetzigen trüben Tagen verdirbt sich so manches Kind für immer sein gesundes Auge. In den Randersimmern, in denen die Schularbeiten angefertigt werden, wie in den übrigen Räumen, so daß zwar im Sommer das nöthige Licht eintritt, nicht aber in den kurzen trüben Wintern. Und gerade jetzt wird das Auge der Kinder am meisten in Anspruch genommen; gilt es doch nicht bloß, ein gutes Vierteljahrsgewinn auf den Weisheitsstein zu legen, sondern für die Mädchen auch noch, die Eltern und Schwestern durch eine mühsame Handarbeit zu erfreuen. Auch in der Schule läßt man in dieser Beziehung die nöthige Rücksicht oft genug außer Acht. Die ersten Morgenstunden, in denen es noch halbdunkel im Schulzimmer ist, werden wohl nur selten zum Lesen und Schreiben benutzt, aber für die mehrestens so lange gearbeitet, bis völlige Dunkelheit eingetreten ist. In einigen Klassen legt man die Arbeiten vielleicht rechtzeitig bei Seite, einzelne Schulleiter lassen auch schon vor vier Uhr schließen, aber die Mehrzahl der Klassen arbeitet so lange, als es gehen will. Es ist durchaus notwendig, daß darin eine Aenderung eintritt. Die Handarbeitsstunden lassen sich sehr gut am Vormittag erteilen in den Stunden, die volles Tageslicht haben, während man in der Nachmittagsstunde Hände legen sollte, in denen das Auge wenig gebraucht wird (Turnen, Gesang, Gesichte). Wenigstens sollte allgemein die Anordnung getroffen werden, daß in den kurzen Wintermonaten der Handarbeitsunterricht bald nach drei Uhr geschlossen wird. Die dadurch entstehende Versäumnis würde weniger schlimm sein, als das edelste Organ des Kindes zu gefährden.

Die Irrenheilkunde als Wissenschaft kann in diesem Jahre das Jubiläum ihres hundertjährigen Bestehens begehen. Die Chroniken des Mittelalters und der Neuzeit bis zur französischen Revolution bringen wahrhaft schauererregende Berichte über die Behandlung der Geisteskranken während jener Zeiten. Es war ein im Volksbewußtsein tief eingewurzelter Glaube, daß die Irren geistig todt und von bösen Mächten besessene Individuen seien, ja mehr als Thiere denn als Menschen zu betrachten waren. Die Gesellschaft sah die Geisteskranken als verlorene Glieder an. Staat und Gemeinden erblickten in ihnen eine Gefahr für das Allgemeinwohl, und um diese Geschöpfe daher sich vom Volke zu schaffen, nahm man sie einfach mit den gemeinsten Verbrechern zusammen in die Gefängnisse. Die Gesellschaft fühlte sich voll und unheilbar betrachte, hinter Schloß und Riegel in den Mauern eines Kerkermeisters wachte. Die beste Behandlung, die man ihnen zuwenden konnte, war die möglichst ausgiebige Anwendung der Pein! Man prügelte geradezu unmenschlich besonders die

Tollmuthkranken, um den bösen Dämon, welcher sie erregt haben sollte, hinauszujagen. Diese Vorurtheile zu beseitigen, war ein schweres, mühsames Unternehmen; Wissenschaft und Humanität haben gemeinsam den Kampf gegen sie aufgenommen, und sie sind siegreich durchgedrungen. Dem französischen Arzte Philippe Pinel gebührt das unsterbliche Verdienst, die Rettung jener Unglücklichen ins Werk gesetzt, ihnen wieder die Menschenwürde verschafft, die Theilnahme der Mitwelt für sie erweckt und ärztliche Fürsorge ihnen verbürgt zu haben. Im Jahre 1789 hat er von dem großen Konvent in Paris nach langen vergeblichen Anstrengungen die Erlaubnis erwiekt, die mit den Verbrechern zusammengepackten Irren aus den Kerkern befreien und ärztlicher Behandlung überweisen zu dürfen. Seit dieser Zeit sind eigentliche Irrenanstalten entstanden und jene einst so verachteten und verfohenen Geschöpfe sind jetzt bei allen Kulturoffizieren der Gegenstand besonderer Fürsorge. Hat man doch in den letzten Jahren einen wahren Wettstreit in den Staaten Europas in Betreff der besten Einrichtung der Irrenanstalten gesehen!

Am gegen Verfälschungen des Schmalzes einschreiten zu können, waren vor einiger Zeit bei den Behörden Maßnahmen berathen worden. Es handelte sich dabei namentlich darum, gegen die Vermischung des Schweinefettes mit Stearin und verschiedenen pflanzlichen Fetten einzuschreiten, wie sie auch namentlich in Berlin mehrfach vorgenommen ist, worauf dann die wenig appetitliche Mischung als „amerikanisches Schmalz“ in den Verkehr und zum Konsum gebracht wurde. Die Untersuchungen hatten behördlicherseits zu dem Entschlusse geführt, im Wege der Befehlsgebung vorzuschlagen, daß als „Schmalz“ nur Schweinefett, ohne jeden Zusatz anderen Fettes, bezeichnet werden dürfe. Es wird jedoch diesem Entschlusse vorläufig eine weitere Folge nicht gegeben werden, da man nicht ohne genügenden Grund den ganzen Apparat der Befehlsgebung in Bewegung setzen will und ein Mittel gefunden zu haben scheint, der Schmalzverfälschung auch nach den bereits vorhandenen Bestimmungen strafrechtlich entgegenzutreten zu können. In einem derartigen, anhängig gemachten Falle, hat die gegen den betreffenden Händler erhobene Anklage zu einer Verurtheilung derselben geführt und zwar, wie das Reichsgesundheitsamt mittheilt, auf Grund der Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes. Ein hiesiger Verkäufer hielt amerikanisches Schmalz feil, auf welches, seiner ekelerregenden Beschaffenheit wegen die Polizei aufmerksam gemacht wurde und nun eine Untersuchung dieses Nahrungsmittels veranlaßte. Dasselbe war von beinahe flüssiger Beschaffenheit und bestand außer aus Schweinefett aus erheblichen Zusätzen von Baumwollen-Saat-Öl und Stearin. Auf Grund dieses Resultats der amtlichen Untersuchung wurde dem Verkäufer von der Polizei eine Warnung ertheilt, dieses Gemisch als Schmalz nicht zu verkaufen. Als er trotzdem sein „amerikanisches Schmalz“ verkaufte, schritt die Anklagebehörde gegen ihn ein und es erfolgte seine Verurtheilung vor dem Schöffengericht wegen Vergehens gegen § 10 Nr. 2 des Nahrungsmittelgesetzes zu 10 Mark Geldbuße event. 2 Tagen Haft. In den Preislisten der Berliner Börse werden auch jene Gemische nie als Schmalz, sondern nur als „Fett“ namentlich als „Fairbankfett“ u. dergl. bezeichnet.

Gerichts-Beitrag.

Eine 62jährige Frau, die Hausbesitzerin Wittwe Martha Müller aus Reinickendorf, stand gestern wegen wissenschaftlich Meineids vor dem Schwurgerichte des Landgerichts I. Der Tapezierer Waldmann zu Reinickendorf hatte einer Frau G. 500 M. geliehen und hatte eine Frau Pasewalk den Schein als Bürgen mitunterschieden. Da Frau G. nicht zahlte, klagte der Gläubiger gegen Frau Pasewalk den Zivilprozeß an. Da die Beklagte im Termin beibehielt, daß sie den Schein nimmermehr unterschrieben haben würde, wenn Waldmann ihr nicht versichert hätte, daß es nur der Form wegen geschähe und daß sie niemals dafür verantwortlich gemacht werden würde, so wurde Waldmann in der ersten Instanz abgewiesen. Er ging ans Kammergericht und dieses ordnete eine neue Beweisaufnahme an. Waldmann hatte die Wittwe Müller dafür als Zeugin angeführt, daß die Beklagte ihr gegenüber die Gültigkeit ihrer Unterschrift und die daraus resultierende Ersatzpflicht anerkannt habe. Als Frau Müller vernommen werden sollte, erob die Beklagte hiergegen Einspruch, indem sie anführte, daß die Zeugin seit Jahren mit ihr auf einem feindseligen Fuße stehe, wie sich aus vielen Schimpfereien derselben ergebe. Frau Müller bestritt unter ihrem Eide, daß sie je mit der Beklagten in einem Wortwechsel gerathen sei oder sie geschimpft habe, und hierdurch soll sie sich eines wissenschaftlichen Meineids schuldig gemacht haben. Die so Beschuldigte leugnete mit aller Entschiedenheit und eine umfangreiche Beweisaufnahme sollte sie überführen. Ein Theil der Zeugen hatten gehört, daß die Angeklagte die Frau Pasewalk gar häufig mit Schimpfworten belegte, ein Theil hatten nichts dergleichen vernommen und ein dritter Theil der Zeugen war der Meinung, daß die gehörten Schimpf Worte nicht der Frau Pasewalk, sondern der eigenen Tochter der Angeklagten gegolten hätten. Während der Staatsanwalt für Schuldig plädirte, wies der Verteidiger auf die Unzulänglichkeit des Beweismaterials hin und die Geschworenen gaben ihren Spruch auch zu Gunsten der Angeklagten ab, die darauf freigesprochen werden mußte.

Schäblich ungebührliches Verhalten in der Pferdebahn führte gestern einen gewissen Herrn Mann Rühne unter der Anklage der Verleumdung vor die 89. Abtheilung des Schöffengerichts. Der Angeklagte benutzte an einem Augusttage die Pferdebahn auf der Straße Demminerstraße-Kreuzberg. Schon unterwegs beklagten sich zwei Damen, welche den Wagen verließen, beim Schaffner darüber, daß der Angeklagte durch unanständiges Verhalten ihnen den längeren Aufenthalt im Innern des Wagens unmöglich gemacht habe. Der Schaffner traf weiter keine Maßregeln, als daß er den unangenehmen Fahrgast nach dem Hinterperren verwies. Hier hatte auch der Dr. R. mit seiner Ehefrau Aufstellung genommen. Als dieselben an einer Haltestelle den Wagen verließen, während der Schaffner gerade eine Weiche stellen mußte, berührte der Angeklagte die Frau Dr. R. in unanständiger Weise. Die Letztere wurde so entkräftet, daß sie dem Frechen wiederholt mit dem Schirm ins Gesicht schlug. Sodann veranlaßte ihr Ehemann die Verhaftung des Angeklagten. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Der Berichtshof berücksichtigte, daß der bisher unbedenkliche Angeklagte thatsächlich stark angetrunken gewesen und erkannte deshalb auf 180 M. event. 1 Monat Gefängnis.

Wegen Körperverletzung, begangen an seinem Dienstmädchen, stand gestern der Kaufmann Wendt vor der 93. Ab-

theilung des Schöffengerichts. Der Angeklagte hatte ein 16jähriges Dienstmädchen angenommen, welches, wie sie selbst einfiel, der ihr zumutenden Arbeit nicht gewachsen war. Es wurde deshalb auf beiden Seiten gekündigt. Von diesem Augenblick soll das Betragen des Mädchens „unleiblich“ (?) geworden sein und als ihr Dienstherr sich eines Tages hinreichend ließ, ihr eine Ohrfeige zu geben, verlangte sie ihre sofortige Entlassung. Hiermit war der Angeklagte nicht einverstanden, es kam zu einem Wortwechsel und der Angeklagte nahm einen Kanisshüh und schlug das Mädchen damit. Der Staatsanwalt erblickte hierin eine so grobe Ueberschreitung des Züchtigungsrechts, daß er gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von einer Woche beantragte, der Gerichtshof folgte aber den Ausführungen des Verteidigers, Rechtsanwalt Bronker und belieh es bei einer Geldstrafe von 100 M. (Bei den Herren Schöffen scheinen Brutalitäten, die gegen Dienstmädchen verübt werden, nicht als besonders schlimm zu gelten. Red.)

Entscheidungen des Reichsgerichts. (Nachdruck verboten.) Leipzig, 12. Dezember. (Der betrogene Arbeiter.) Im Jahre 1886 hatte die Firma Gebr. Miß in Berlin in der Provinz eine Waldparzelle gekauft, um sie abholzen und das Holz an Ort und Stelle verarbeiten zu lassen. Da bei solchen Arbeiten erfahrungsmäßig leicht Unglücksfälle vorkommen, so schlossen die Inhaber der Firma mit der Transport-Unfall-Aktien-Gesellschaft in Zürich einen Vertrag ab, wonach die Letztere sich verpflichtete, alle durch etwaige Unfälle entstehenden Kosten zu tragen. Am 7. Dezember 1886 trat ein solcher Unfall ein, denn der 15jährige Arbeiter Wilhelm B. erlitt, als die Welle eines Brunnens ausrutschte, durch diese eine Verletzung am Arme und war deshalb lange Zeit genöthigt, ärztliche Hilfe zu gebrauchen. Die Brüder Miß beanpruchten nun von der Versicherungsgesellschaft Schadenersatz, wurden jedoch anfangs zurückgewiesen. Als Marcus Miß dann mit dem Generalagenten weiter über die Sache verhandelt hat, erklärte sich die Gesellschaft bereit, etwa 300 M. zu zahlen, wenn ihr ein Revers von dem verletzten B. und dessen Vota gegeben werde des Inhaltes, daß sie auf alle weiteren etwaigen Ansprüche verzichten. Die beiden Miß veranlaßten nun den Vater B., mit 130 M. sich zu begnügen, und sagten ihm, er müsse darüber einen Revers ausstellen, wenn er das Geld bekomme. Einige Zeit darauf ließ nun Marcus Miß die beiden B. zu sich kommen und ersuchte sie, den bereits fertig vorliegenden Revers zu unterschreiben. Als verständiger Mann wollte Vater B. das Schriftstück, welches er unterschreiben sollte, erst durchlesen. Hieran wachte ihm jedoch Marcus Miß zu verhindern, indem er Zeitmangel vorschützte und kurz den Inhalt referirte. Als dann B. im guten Glauben sich zur Unterschrift ansetzte, bewies Marcus Miß ein solches lebhaftes Interesse an dieser Thätigkeit, daß er notwendigerweise seinen Arm auf das eine Ende des Schriftstückes legen mußte und ein sonderbarer Zufall wollte es, daß er auf diese Weise gerade die Zahl verdeckte, welche die Entschädigungssumme angab. Dann erhielt der junge B. seine 130 M. und Marcus Miß erhielt auf jenen Revers hin von der Versicherungsgesellschaft 230 M. Ueber diesen Betrag hatte er sich vorher nämlich mit der Gesellschaft vorher geeinigt und über denselben Betrag hatte er auch das Reversformular ausgefüllt. Wenn Herr Miß es damals nicht so eilig gehabt und nicht zufällig seinen Arm auf das Papier gelegt hätte, so würde B. bemerkt haben, daß er getäuscht werde. Er merkte es aber später noch und die Folge davon war, daß Herr Marcus Miß wegen Betruges unter Anklage gestellt wurde. Das Landgericht Potsdam sprach ihn jedoch aus rechtlichen Gründen frei, da es annahm, daß die Versicherungsgesellschaft nur den Brüdern Miß, nicht aber mit den Arbeitern gegenüber eine Verpflichtung übernommen hatte. Auf die Revision des Staatsanwalts wurde dann das Urtheil aufgehoben, und es kam zu einer neuen Verhandlung. Zwar machte der Angeklagte geltend, er habe dem B. gesagt, als er diesen den Revers unterschreiben ließ, wann er, Miß, mehr Geld bekomme, so wolle er es ihm geben; aber dieser Einwand half ihm nichts. Ebenso wenig konnte es ihn retten, daß er nachträglich dem jungen B. sämtliche Arztkosten bezahlt hat. Die Strafkammer nahm an, daß der Angeklagte dem B. gegenüber die wahre Thatsache unterdrückte, daß ihm von der Gesellschaft bereits 230 M. gewährt waren, und daß er um den Betrag von 100 M. seinen Arbeiter geschädigt habe, indem er ihn hinterlistig zur Ausstellung des Reverses und der Quittung veranlaßte. Als Strafe für diese Handlungsweise wurden zwei Monat Gefängnis festgesetzt. — Die Revisor des Angeklagten kam kürzlich vor dem zweiten Strafenat des Reichsgerichts zur Verhandlung; sie wurde jedoch als unbegründet verworfen, da alle Thatbestandsmerkmale des Betruges ohne Rechtsirrtum festgestellt seien.

Soziale Uebersicht.

In Frankreich waren von je 100 erwerbsfähigen Personen:

	1881	1886
Selbstständige	55,9	51,3
Beamte	7,0	6,1
Arbeiter und Tagelöhner	37,1	42,6

Es ist bezeichnend, daß in dem Jahrsfrist 1881—1886 die Zahl der auf ihre Arbeitskraft allein Angewiesenen gegen die Zahl der auf Kosten der beiden anderen Gruppen. Die Menge der Besitzlosen, das Proletariat wächst unaufhaltsam. . . . In der Industrie waren im Jahre 1886 23,4 pCt. Selbstständige, 1,5 pCt. Beamte und 71,1 pCt. Arbeiter.

In Maastricht (Holland) konnten 1874, vor dem Verbot der Kinderarbeit, 12 pCt. der Kinder im Alter von 12 Jahren weder lesen noch schreiben. Jetzt ist Dank dem Verbot der schamlosen Ausbeutung der kindlichen Arbeitskräfte bis zum zwölften Lebensjahre das Verhältnis auf 3 pCt. gefallen, wozu noch 5 pCt. kommen, die „eben nur nothdürftig lesen können“. Immerhin ein Fortschritt!

Belgien ist das fläussigste Land der durch kein Gesetz zu Gunsten der Arbeiter gezielten kapitalistischen Exploitation. Zu schauerlichen Zuständen führt u. A. die Nachtarbeit der weiblichen und jugendlichen Arbeitskräfte. Nur zu oft sind die Fabriken die Harems der Fabrikleiter und Werkführer. Eine Arbeiterin z. B. sagte vor der zur Anstellung einer Arbeiter-Enquete eingesetzten Regierungskommission aus: „Die Fabriken in Courtrai sind die Hauptursachen für die Unfruchtbarkeit unter den Arbeitern. Sie sind thatsächlich öffentliche Häuser; ich, wie andere, sind in ihnen vom 15. Lebensjahre vor worden.“ Statt der Sozialreform hat die belgische Bourgeoisie für die Proletarier das Militär, und vor vielen Jahren schon hat Karl Marx geschrieben: „Die Erde vollzieht ihre jährliche Umwälzung nicht sicherer, als die belgische Regierung ihre jährliche Arbeitermezelei.“

Verksammlungen.

Einladung zum Beitritt in die neugegründete Zentral-Kranken- und Sterbekasse aller Arbeiter Deutschlands (G. S. 88, Hamburg). Diese neugegründete Kranken- und Sterbekasse ist eine sogenannte **Zusatzkasse**, welche dazu bestimmt ist, allen versicherungspflichtigen Arbeitern, welche bereits einer dem Gesetze, betr. die Krankenversicherung der Arbeiter vom 15. Juni 1883 genügenden Kasse angehören, im Erkrankungsfall die Arbeitsunfähigkeit ein ihren Verhältnissen angemessenes Krankengeld zu sichern. Die Gründe, welche speziell den Vorstand der allbekannten großen „Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter“ veranlassen, für die Errichtung dieser neuen Kasse einzutreten, sind im Allgemeinen bekannt, wir wollen dieselben indessen hier noch einmal kurz anführen. Durch den Beschluß des Hamburger Senats, den ortsüblichen Tagelohn gewöhnlicher Arbeiter von 2,50 Mark auf 3 Mark pro Tag herauf zu setzen, sind sämtliche in Hamburg domicilirenden freien Kassen gezwungen, vom 1. Oktober 1889 ab ein Krankengeld von mindestens 14 Mark wöchentlich zu zahlen. Diese neue Verfügung trifft hauptsächlich und am schwersten die in Hamburg domicilirenden Zentral-Kranken-Kassen, und zwar aus dem Grunde, weil eine sehr große Anzahl Mitglieder dieser Kassen durch ihr Arbeitsverhältnis gezwungen sind, noch einer Fabrik- (Betriebs-) oder Ortskasse angehören zu müssen. Diese zuletzt genannten Kassen, aber haben zum größten Theile die Bestimmung des § 26 Absatz 3 des Krankenversicherungsgesetzes in ihre Statuten aufgenommen, nach welcher es diesen Kassen gestattet ist, ihren Mitgliedern, sofern dieselben noch einer anderen Kasse angehören, das Krankengeld soweit zu kürzen, daß dasselbe den vollen Betrag ihres durchschnittlichen Arbeitsverdienstes nicht übersteigt. Wenn also z. B. ein Arbeiter Mitglied einer Hamburger Zentral-Kranken-Kasse ist, welche dem erwähnten Gesetze genügt, und derselbe durch sein Arbeitsverhältnis gezwungen ist, noch einer Fabrik- oder Ortskasse anzugehören, so könnte es vorkommen, daß derselbe im Erkrankungsfall aus diesen Kassen gar keine Unterstützung erhalte, und zwar in dem Falle, in welchem sein durchschnittlicher Arbeitsverdienst 14 Mark wöchentlich nicht übersteigt. Die Hamburger Zentral-Kasse würde dann 14 Mark zahlen, während die Fabrik- oder Ortskasse gar nichts zahlen würde. Diese gesetzliche Bestimmung trägt auch zum größten Theile die Schuld, daß eine sehr große Zahl von Arbeitern den bestehenden Zentral-Krankenkassen nicht beigetreten sind, indem dieselben den Beiträgen entsprechend nur geringe Vortheile genießen würden. Die Fabrik- und Ortskrankenkassen gewähren aber außer ihrem Arzt und Arznei ein Krankengeld in der Regel nur 6 Mark bis höchstens 10 Mark wöchentlich. Letzterer Betrag ist aber zu gering, um den Erkrankten (insbesondere wenn derselbe Familienvater ist) die demselben nötige Pflege zu geben und die Familie zu ernähren. Hier soll die neugegründete Kasse ausbilden, damit das Krankengeld auch für kranke Fabrikarbeiter die Höhe des durchschnittlichen Tagelohnes erreicht. Aber nicht allein solchen Arbeitern, welche einer Fabrik- oder Ortskasse angehören müssen, sondern auch denjenigen, welche einer dem Gesetze genügenden Kasse angehören, soll diese Zusatzkasse die Gelegenheit bieten, sich so zu versichern, daß sie im Erkrankungsfall eine den Verhältnissen entsprechende und ausreichende Unterstützung erhalten. Die neue „Zentral-Kranken- und Sterbekasse für alle Arbeiter Deutschlands“ entspricht den Vorschriften des Hilfskassengesetzes vom 7. April 1876 und 1. Juni 1884 und steht, wie alle anderen Krankenkassen, unter Aufsicht der Behörde für Krankenversicherung. Dieselbe tritt mit dem ersten September 1889 in Wirksamkeit. Mitglied kann jeder Arbeiter werden, ohne Unterscheid, ganz gleich, in welcher Kasse derselbe bereits versichert ist.

Die Bedingungen zum Beitritt sind folgende: 1. Jeder Arbeiter über 16 und unter 45 Jahre kann der Kasse beitreten. 2. Jeder Beitretende muß ein ärztliches Gesundheitsattest beibringen. 3. Das Beitrittsgeld beträgt 1 Mark und 20 Pf. für das Mitgliedsbuch. Die Leistungen der Kasse sind folgende: Die Kasse zahlt noch schwächlicher Mitgliedschaft bei einem wöchentlichen Beitrage von 20 Pf. im Erkrankungsfall bei Arbeitsunfähigkeit ein Krankengeld von 1 Mark für den Arbeitstag, wöchentlich 6 Mark, und im Sterbefalle ein Todtengeld von 40 Mark; bei einem wöchentlichen Beitrage von 30 Pf. ein Krankengeld von 1,50 Mark für den Arbeitstag, wöchentlich 9 Mark, und im Sterbefalle ein Todtengeld von 60 Mark. Diese Unterstützung wird für ein und dieselbe Krankheit 26 Wochen voll und 26 Wochen zur Hälfte ausgezahlt. Es ist also einem Jeden Gelegenheit geboten, sich so zu versichern, daß eine Kürzung des Krankengeldes seitens der Fabrik- und Ortskassen ausgeschlossen ist. Anmeldungen zum Beitritt in diese Kasse werden von den Bevollmächtigten und den Kassieren der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter entgegengenommen. Das Aufnahmehaterial und die O. u. u. b. Bücher, sowie die schon genehmigten Statuten werden im Anfang des Monats September verhandelt. Alle Arbeiter, welche dieser Kasse beitreten wollen und in deren Wohnort keine Verwaltungsstelle der vorgenannten Kasse sich befindet, wollen sich gefälligst an die untenstehende Adresse wenden. Jede gewünschte Auskunft wird bereitwillig erteilt. Statuten zur Einsicht sind ebenfalls bei den genannten Personen zu haben. Wir richten daher nochmals die Bitte an alle Arbeiter, welche auf das eigene, sowie auf das Wohl ihrer Familie bedacht sind, sich zum Beitritt in diese Kasse zu melden, damit wir bei Zeiten das nötige Aufnahmehaterial versenden können. Dieses Blatt möge von Hand zu Hand weitergegeben werden, damit einem jeden Gelegenheit geboten wird, sich diesem überaus zweckmäßigen und nützlichen Institute anzuschließen. Die Zentral-Verwaltung, J. W. A. Pfeiffer, Vorsitzender, Hamburg-Gimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Die Posamentiere und Fernsegenossen tagten am Montag, den 9. d. M., im Lokale Alte Falschbr. 75, mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Tüll über die wirtschaftliche Bedeutung der französischen Revolution. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragekasten. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Zur Diskussion meldete sich Niemand, man ging somit zu Verschiedenen über. Herr Hoffmann berichtete zunächst über den Beschluß der Fachkommission in Betreff der Sperre über die Firma G. Neubert Ww. Man habe vorläufig von einer weiteren definitiven Handlung Abstand genommen und den Vorsitz zu dieser Versammlung geladen, damit er sich rechtfertigen könne. Derselbe suchte nun die gegen ihm von den Kollegen erhobenen Anschuldigungen zurückzuweisen, was ihm jedoch nicht gelang. Darnach wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige Versammlung beschließt, mit dem Vorsitzenden Freitag, resp. mit der Firma G. Neubert Ww. in keiner Weise betreffs der Sperre zu verhandeln, sondern dieselbe hoch zu halten, und dieses öffentlich bekannt zu machen.“ Kollege Kroger widerlegt seine in voriger Versammlung gegebene Aeußerung gegen die Firma Kopp; er habe irrtümlich angegeben, daß er während seiner 19jährigen Thätigkeit nur 1 Mark aus der betreffenden Kasse erhalten habe; tatsächlich seien es aber 8,50 Mark gewesen. Ferner werden nicht die Abzüge vom Lohn gemacht, sondern freiwillig geleistet; auch zahle der Arbeitgeber in diese Kasse. Herr Wilsner stellt folgenden Antrag: „Der Fachverein wolle beschließen, mit Unterstützung des Gesandtenvertrages „Beckelshaus“ ein Konzert zu arrangiren, dessen Uberschuss den arbeitslosen Kollegen zu Weihnacht überwiehen wird. Da sich dies jedoch vor den Feiertagen nicht mehr verwirklichen läßt, so stellt der Verein seine Kasse vorläufig zur Verfügung.“ Dieser Antrag wird an-

genommen. Der Vorsitzende theilt nun noch mit, daß die nächste zwischen Weihnachten und Neujahr fallende Versammlung nicht statthaben, sondern erst im Januar nächsten Jahres. Beiträge werden Sonnabends im Arbeitsnachweis, Oberwasserstraße 12, entgegen genommen.

Der Allgemeine Metallarbeiterverein Berlin und Umgegend hielt am Donnerstag, den 12. Dezember, unter dem Vorsitz des Kollegen Unger in der Norddeutschen Brauerei eine Versammlung ab, in welcher Herr Bölsche einen sehr interessanten und durch Beifall belohnten Vortrag über die Zukunft der Erde nach den neuesten Forschungen der Astronomie hielt. An der Diskussion theilnahmte sich kein Kollege. Hierauf wurden die Kollegen Bunte und Kühnel als Sachkommissionsmitglieder und Kollege Göbert als Bibliotheks-Kommissionsmitglied gewählt. Unter „Verschiedenes“ wurde eine Resolution des Kollegen Wegener angenommen, welche den Vorstand ersucht, die Versammlungen nicht mehr wie seit längerer Zeit durch Säulenschlag, sondern wie früher durch Flugblätter bekannt zu machen, da die Versammlungen, welche durch Säulenschlag bekannt gemacht waren, nicht so zahlreich besucht waren, als sonst. Ein Antrag des Kollegen Enders, den Beitragsamtlern zur Werbung neuer Mitglieder je 100 Mitgliedsbücher zu übergeben, welche monatlich mit dem Kassier abgerechnet werden könnten, wurde nach längerer Debatte abgelehnt. Desgleichen ein Antrag des Kollegen Bunte, im Lokale von Schulz, Gartenstr. 70, eine Zahlstelle einzurichten, event. die Zahlstelle von Jungnickel in der Bernauerstraße nach diesem Lokale zu verlegen. Beide Angelegenheiten wurden dem Vorstand zur Regelung überlassen. Nachdem noch seitens des Vorstandes auf die Fragebogen zur Statistik hingewiesen worden war, erfolgte Schluß der Versammlung um 11 Uhr.

Eine öffentliche Versammlung sämtlicher an Holzbearbeitungs-Maschinen beschäftigter Arbeiter Berlins tagte unter Vorsitz des Herrn W. Wolf am Dienstag, den 10. Dezember, im Zenters Salon, Mühlstr. 11. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Herrn Wegner über: Was bringt die Verkürzung der Arbeitszeit dem Arbeiter für Vortheile? Nachdem die Herren W. Wolf, Damens und Stein zur Leitung der Versammlung gewählt waren, erhielt der Referent zu seinem Vortrage das Wort und löste seine Aufgabe in befriedigender Weise. In der Diskussion sprachen sich sämtliche Redner im Sinne des Referenten aus und wurde folgende, vom Kollegen Steinborn eingebrachte Resolution einstimmig angenommen. Die Versammlung sämtlicher an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigter Arbeiter ist mit den Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden, die anwesenden Kollegen verpflichten sich, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß der bestehende Fachverein groß und stark werde. Die Anwesenden erkennen an, daß nur durch eine geschlossene Organisation, wie sie der Fachverein bietet, eine Verkürzung der Arbeitszeit zu erringen ist. Ferner verpflichten sich die Anwesenden dahin zu wirken, daß der 1. Mai 1890 zur Rundgebung der Einführung der achtstündigen Arbeitszeit als ein Feiertag zu begeben ist. Ein Antrag des Herrn Nelze, die Arbeiter in Friedrichshagen in der Lokalfrage kräftig zu unterstützen, und zwar dadurch, daß von jetzt ab keine Ausflüge nach Friedrichshagen gemacht werden, bis die dortigen Lokalbesitzer ihre Lokale den Arbeitern zu Versammlungen überlassen, wurde angenommen. Ferner wurden untere Sanitätsräthe einer scharfen Kritik unterzogen. Herr Kolbold machte noch bekannt, daß die nächste Vereinsversammlung Montag, den 16. Dezember, mit Herrn T. Bauer als Referenten, statthaben. Sodann schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

Schneiderversammlung. Am Montag, den 9. Dezember, fand eine gut besuchte öffentliche Schneiderversammlung in den Zentral-Benken, Oranienstr. 180, mit der Tagesordnung: „Berechtigung einer höheren Lohnforderung der Arbeiter“ statt. Den Vortrag führte Kollege Pleuse. Zunächst erklärte Kollege Steinmar, weshalb der Herr Reichstagsabgeordnete Kühne, welcher das Referat übernommen habe, am Erscheinen verhindert sei. Dann referierte Steinmar. Redner sprach über die Lage der Arbeiter im Allgemeinen und der im Schneidergewerbe Beschäftigten im Besonderen. Dasselbe betraufte in seiner Rede die heutigen Löhne, die Miethe, die Fleisch- und Brodpreise, den Kartellstreik, die Kornzölle, Schwärze, Einfuhrverbot, indirekte Steuern, was nach dem Ausspruch des Reichsanwalts der Hunger der beste Ex-tutor sein soll. Ferner den Fleischkonsum, die Realis, den Steuergeld, und den Streik. Der Redner schloß, solle sie auch genügen; wenn das die Arbeiter erst werden eingeschrieben haben, dann wäre es leicht, höhere Löhne zu erreichen, mithin eine Besserstellung der Lage der Arbeiter. Redner schloß seinen Vortrag mit der Aufforderung, an den nächsten Reichstagswahlen und den Stadtverordnetenwahlen sich recht reg zu betheiligen. Rauchender Beifall war der Lohn. Nach einer Pause von 20 Minuten betheiligten sich an der Diskussion die Kollegen Böhl, Kast, Böhl, Böhlberger, Pleuse und Red. Alle im Sinne des Referenten sprechend, verlangten sie ein Arbeiterschutzgesetz, Abschaffung der Stückarbeit, Einschränkung der Hausindustrie und forderten alle auf, sich den Delegationen anzuschließen, um dem Kapital thätig entgegen treten zu können. Ein Kollege, welcher glaubte, ein Arbeiterschutzgesetz würde nicht den Zweck erfüllen, den es erfüllen sollte, wurde vom Referenten zurückgewiesen. Folgende Resolution wurde angenommen: „Die heute in den Zentralbenken tagende öffentliche Schneiderversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und verspricht mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für die Lohnforderung energisch einzutreten; da diese aber nur bei festem Zusammenhalten aller Kollegen durchführbar ist, so ist es Pflicht eines jeden, sich einer der bestehenden Organisationen anzuschließen. Unter Verschiedenem theilt ein Kollege mit, daß die Firma Baum, Leipzigerstraße, ihre Dofenschneider verpachtet, Knöpfe, Fäden und Dese, Schnalle, Vorlegeband u. s. w. zuzugeben, für die Hofe 3,50 Mark bezahlt, Gefäßzölle nicht extra; ferner daß es in dem Geschäft so fluss ist, die Zuschneider, wenn man Arbeit erhalten wolle, gut zu spiden. Derselbe wünscht, daß dieses in der Versammlung gütlich veröffentlicht werde, um die Blutjägerlei solcher Leute allen Schneidern bekannt zu machen. Das „Berl. Volksbl.“ und die „Berl. Volksstimme“ wurden den Anwesenden empfohlen. Ein Antrag, den Uberschuss der heutigen Tagelohnsammlung den freilebenden Gutmachern von Lindenwalde zuzuführen zu lassen, wurde mit Begeisterung angenommen. Ferner wurde noch für einen verheirateten, vom Schicksal schwer geprüften Kollegen in Bagrowitz eine Sammlung vorgenommen. Eine Anfrage, wie sich die Schneider zu dem auf dem Pariser Kongress gefassten Beschluß, betreffend den 1. Mai 1890, stellen, wurde durch den Vorsitzenden, daß bereits in einer früheren Versammlung der 1. Mai 1890 als ein Feiertag angenommen wurde. Der Vorsitzende machte außerdem auf die Versammlungen der „Gesellschaft zur Verbesserung der Volksbildung“. Jeden Sonntag findet ein wissenschaftlicher Vortrag statt. Herren und Damen können Zutritt. Nächste Versammlung Sonntag Abend 7 Uhr, Mühlstr. 11, bei Zenters. Nachdem noch eine Frage betreffs Restaurant „Luzern“ beantwortet, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Der Lokalverband Schnäusberg des Verbandes deutscher Zimmerleute hielt am 4. Dezember c. eine Versammlung im Saale der Schloßbrauerei ab. Unter Verschiedenem sprachen mehrere Kameraden; dieselben drückten ihr Bedauern aus, daß die Schöneberger Zimmerleute sich so wenig an der Organisation betheiligen und sich nicht dem Verbande anschließen. Wenn dieselben unter den heutigen Verhältnissen noch nicht zur Einnahme gekommen sind, daß durch ein festes Hand in Hand gehen allein eine Besserstellung zu erzielen sei, so sei den Kameraden überhaupt nicht zu helfen. Was nächsten

alle Beschlüsse, wenn sie nicht gehalten werden, denn was im Sommer durch schwere Kämpfe errungen worden ist, haben die Meister schon wieder abgehoben, weil eben kein Zusammenhalt ist. Die Meisten denken: jetzt haben wir ja etwas und kümmern sich nachher um nichts mehr. Deshalb, Kameraden, schließt Euch dem Verbande an, denn es gilt im nächsten Frühjahr den 9 stündigen Arbeitstag zur Durchführung zu bringen. Im Frühjahr stehen uns auch noch andere Kämpfe bevor: die Gewerkschaftsbewegung ist die Mutter der politischen. Vor Allem diene den Schöneberger Zimmerleuten dies zur Mahnung. Bei dem schlechten Besuch der Versammlungen verlangt der Vork. für die fernere Benutzung des Saales 15 Mark pro Abend, deshalb wurde beschloffen zur nächsten Versammlung nochmals sämtliche Schöneberger Kameraden per Flugblatt einzuladen, um darüber klar zu werden, ob sie etwas für ihre schlechte Lage thun wollen oder nicht. Nach Beledigung des Fragekastens wurde die Versammlung geschlossen. Zugleich wird den Schöneberger Mitgliedern bekannt gegeben, daß die nächste Mitglieder-Versammlung ausfällt und im Januar die erste Versammlung statthaben.

Der Verein der Klempner Berlin und Umgegend hielt am 10. Dezember in der Gumbertus-Brauerei in Charlottenburg eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung ab. 1. Vortrag über Gewerkschaftsorganisation, Referent Kollege Selchow. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes. Kollege Selchow erstete für seinen 14 stündigen Vortrag stürmischen Beifall. In der Diskussion sprachen Kollege P. Afse und Schmidt im gleichen Sinne. Darauf ließen sich 25 Kollegen in den Verein aufnehmen. Im Verschiedenen sprachen die Kollegen Püschel, Burgward, Kluge und Förster über innere Angelegenheiten des Vereins. Kollege Schmidt ersucht die Kollegen, auf das „Volksblatt“ zu abonniren und keine gegnerischen Blätter zu unterstützen da nur im „Berliner Volksblatt“ alle Vereinsangelegenheiten bekannt gemacht werden. Eine Resolution, den 1. Mai 1890 auch in Charlottenburg als einen Feiertag zu begeben, wurde einstimmig angenommen. Darauf schloß der Vorsitzende mit einem dreimaligen Hoch auf das Gedeihen des Vereins die imposante Versammlung.

Vermischtes.

Danzig, 12. Dezember. Es ist bereits mitgetheilt worden, daß die Influenza hier mit besonderer Stärke auftritt. Die „Danz. Zig.“ erinnert daran, daß die Epidemie im Jahre 1789 zum ersten Mal nach Danzig kam, und erstmahl eine Schilderung, welche die Schriftstellerin Johanna Schopenhauer damals in „Jugendleben und Wanderbilder“ davon entwarf, folgende Stellen: „Die Influenza, die zu Anfang der achtziger Jahre zum ersten Male von Rußland aus südlicheren Gegenden sich zuwandte, brachte uns einen langen, traurigen Winter, ohne Tanz, ohne Musik, fast ohne allen gesellschaftlichen Verkehr, denn alle Welt war krank. Weinade kein Haus war von diesem zwar nicht lebensgefährlichen, aber doch sehr langwierigen und peinlichen Uebel ganz verschont geblieben, und ost gingen Monate darüber hin, ehe die Genesenden die Folgen desselben ganz überwinden konnten. Meine Mutter und ich wurden sehr heftig davon ergriffen, und wir beide mußten, wie es schien, für unsere ganze Hausgenossenschaft büßen, die befreit davon blieb, während wir noch viele Wochen mühsam hinvegetirten, ehe es uns gelang, nach überstandenen Leiden wieder zu Kräften zu kommen. Von Danzig aus verbreitete sich die Influenza fast durch ganz Europa und gelangte endlich auch nach Paris.“

Paris, 11. Dezember. Die geheimnißvolle Seuche, die seit Monaten in Süd- und Osteuropa wüthet und von den Einen als Grippe oder Influenza, von den Anderen als Dengue bezeichnet wird, ist nunmehr ohne Frage auch hier festgestellt worden. Zuerst scheint sie im „Grand Magasin du Louvre“ aufgetreten zu sein, wo von 2000 Angestellten vor drei Tagen 650 krank waren. Dann wurden unter den Beamten das Haupttelegraphenamt zahlreiche (gegen 130) Fälle beobachtet und jetzt kommen von allen Seiten Meldungen über die Ausbreitung der Seuche. Bösartig läßt sie sich bisher nicht an. Die Erkrankung hat mit der gewöhnlichen und epidemischen Grippe das plötzliche Auftreten, die rasche Entwicklung bis zum Höhepunkt (innerhalb weniger Stunden) und das starke Fieber (bis zu 40 Grad) gemein. Wie bei der Grippe leidet der Erkrankte an heftigem Kopfschmerz, außerordentlicher Mattigkeit und Niedergeschlagenheit und Magenbeschwerden. Was aber die Seuche von der Grippe unterscheidet, das ist das Fehlen von Schnupfen und Lungen-Erscheinungen und der schnelle Verlauf. Bei der Grippe wird es kaum jemals vorkommen, daß man, nach einem Anfangsfieber von 40 Grad, binnen drei Tagen ohne Schnupfen und Husten hergestellt ist, während dies bei der herrschenden Seuche die Regel zu sein scheint. Andererseits fehlen ihr auch einige Züge, die das Dengue über gewöhnlich begleiten. Man hört nichts von einem Rückenschlag und einer langen Konvaleszenz. Dies mag jedoch mangelhafte Beobachtung zuzuschreiben sein. Die Leitung des Louvre-Magazins wollte die Seuche anfangs verächtlich und leuchtend, sie noch bis gestern dreist ab. Das ist natürlich. Jetzt findet das richtige Weihnachts- und Neujahrsfest statt, das täglich mehrere Millionen betragt. Wenn die Kunden in diesen Tagen des gewaltigsten Gedränges ausbleiben, so bedeutet das für das „Magasin du Louvre“ einen Gewinnentgang von mindestens zwei Millionen, wahrscheinlich aber viel mehr. Die Kunde von einer Seuche schreckt aber begreiflich herweise die mehr aus englischen Frauen bestehende Käufermenge vom Besuche des Magazins ab. Die Zeitungen, unter deren Einnahmen die Anzeigengebühren des Louvre an hervorragender Stelle prangen, waren ganz genügt, das Ablebnungssystem der Louvre-Leitung zu unterstützen. Die Regierung hielt es aber für ihre Pflicht, eine Untersuchung anzuordnen, mit der sie die Professoren Brocardel (für gerichtliche Medizin) und Proust (für Gesundheitslehre) betraute. Die beiden Herren erklären in ihrem sehr kurzen, nach etwa halbstündiger Beobachtung an Kranken und Gesunden angelegten, seltsam unwissenschaftlichen Gutachten: 1) daß die Krankheit eine gutartige Grippe sei, 2) daß die Zahl der kranken Louvre-Angestellten am 8., 9. und 10. d. M. 515, 560 und 670 betrug, 3) daß die beiden Professoren vergebens die Ursache der Seuche ausfindig zu machen gesucht haben, 4) daß die Krankheit keinerlei Beforgnis und auch keinerlei Vorkehrungsmaßregel rechtfertige. Es wird nach diesem Stegreifgutachten abzuwarten sein, was die Academie de Medecine, die sich mit der Sache am nächsten Dienstag beschäftigen will, über sie zu sagen haben wird.

London, 12. Dezember. Die Fälle von Influenza mehrten sich in London. Die Krankheit tritt namentlich in einigen Gegenden des Westens epidemisch auf. Während der letzten 10 Jahre ist sie in jedem Herbst in milder Form in London vermerkt beobachtet worden, niemals aber hat sie sich so akut gezeigt, wie in diesem Herbst. Mehr als die Menschen leiden die Pferde seit den letzten 6 Wochen in ganz London an der Krankheit. Auch der letzte Tage eingetretene Frost hat der Influenza keinen Abbruch getan. Hunderte von Pferden sind bereits der Seuche erlegen. Vor 7 Jahren wüthete die letzte Epidemie dieser Art unter den Pferden der englischen Hauptstadt. Vereinzelt Fälle werden jetzt auch von Liverpool und Manchester berichtet.

Um zu räumen
verkaufe ich mein wohlfortirtes Lager aller
Trikotagen und Wollwaaren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen, da ich diese Artikel fernerhin nicht mehr führe.
27. Chausseest. 27 (der Kesselstr. gegenüber) **M. Greifenhagen.**
Galeriestelle der Pferdebahn.



Ausverkauf
der
Uhrenfabrik Prinzenstr. 74.
Wegen Aufgabe des Ladengeschäfts wird das noch vorhandene
Lager in **Taschenuhren, Regulatoren, Gold-, Silber-,
Corallen-, Granat- u. Similiwaaren**
20-40 pCt.
unter dem Fabrikpreise ausverkauft. Jedermann sollte sich von
der Billigkeit überzeugen. [1104]

Uhrenfabrik Prinzenstraße Nr. 74.

Cigarren.

Zu Weihnachtsgeschenken empfehle meine anerkannten qualitativreichen Marken in Kistchen
zu 25, 50 und 100 Stück zu streng realen Preisen.
Gute 5 Pf.-Cigarren sind No. 9, 10 u. 25 und meine Specialmarke
Gute 6 Pf.-Cigarren „ No. 2, 4, 20 u. 47 Sumatra-Javana.
E. Merten, Prinzenstraße 110, an der Moritzstraße.
1070]

Kronengarn
ist das beste Nähgarn für Hand- und Maschinen-Näherel, hat
in allen Nummern garantiert volles Maß, ist haltbarer als jedes
andere Garn, näht infolge seiner Geschmeidigkeit auf jedem Maschinen-
system gleich gut.
Schwarzes Kronengarn,
verändert seine Farbe nie.
Weißes Kronengarn ist durch die Bleiche niemals
angegriffen.
Man achte auf die nebenstehende Schutzmarke.
In allen soliden Geschäften der Branche käuflich.

Pince-nez
in nebenstehender Form mit
Prima-Gläsern
in Stahl und Nidel
von Mark 2,50 an.

Neu! Autofix-pince-nez.
Reichhaltige Auswahl in Brillen und Pince-nez von Gold,
Doppel-Gold, N. d. l. Stahl, Schilopott und Horn u.
Eupen, Beseläler, Lorgnetten, Operngläser, Krimstecher, Fern-
rohre, Kranken-, Bade-, Stuben- u. Fenster-Thermometer,
Aneroid- und Quecksilber-Barometer, Metronome.

Reizzeuge und Stereoscopen in großer Auswahl.
Modell-Maschinen für Dampf-
und Electricität.
Ausverkauf von Laterna-magica
zu billigsten Preisen. [920]

Müller & Co., Berlin S.,
Prinzenstr. 42, part. I.,
zwischen Moritzplatz und Sebastianstraße.
Lieferanten sämtl. Orts- und freien Hilfs-Krankenkassen.
Kassenmitglieder 10 pCt. Rabatt.

Die seit 1877 bestehende, weltbekannte
Uhrenfabrik von Max Busse
157 Invalidenstrasse 157, neben der Markthalle,
verkauft jetzt **sämtliche Uhren zu bedeutend herabgesetzten
Preisen.**
Für jede Uhr wird reelle Garantie geleistet. Grosse Abschlüsse mit
Pforzheimer und Hanauer Fabrikanten ermöglichen derselben Firma den
Verkauf von
Gold-, Silber-, Granaten- und Korallenwaaren
zu fabelhaft billigen Preisen. [47]
Specialität: Ringe.
Reparaturen an Uhren und Goldsachen werden auf das Gewissen-
hafteste ausgeführt.

Knaben-Garderobe!
Die geehrten Leser mache ich auf mein reich
fortirtes Lager von **Knabenanzügen** und
Paletots zum **W e i ß n a c h t s f e s t e** besonders
aufmerksam. 1008
H. Lindstädt, Schneidermeister,
Staligestr. 34, Partee. Kein Laden.

G. A. Büttner,
Alexanderstr. 65.
empfiehlt
**Universa-Zinger-
Nähmaschinen**
auch mit Knopfloch-App.
mit 8 neuen Patenten für
Familie und Gewerbe,
wie auch vorzügliche
Ringschiff-Nähmaschi-
nen. Jede Maschine wird
vorher in eigener Werk-
statt sauber approbiert.
Patentstr. 88, part., sind herrschaftliche ge-
tragene **Winter-Paletots** für 8-19 M., gut er-
haltene **Dosen** für 3-5 M., auch **Jaquets.** Die
verkauften Sachen werden aber nur Privat-
leuten verkauft. 346

Für jeden Arbeiter!
Willkommenes Geschenk.
**Medaillon mit Stempel u. Handwerks-
zeichen, komplet** sonst 1,50.
Bei Vorzeigung dieses **nur 1,25.**
H. Guttman, Graveur,
Brunnenstr. 9. 175

Galantrie-, Schreib- u. Spielwaaren
von **Wilhelm Kahl,**
Berlin SO.,
17. Reichenberger-Strasse 17.
Zigarettenspitzen, Tabakspitzen in großer Auswahl.
Ramschettknöpfe, Krawattennadeln, Medaillon.
Brosch., Streichholzballen mit Bildnissen von
Kassale, Warr, Sebel, Fiedrich, Kaiser,
Präker, Zinger; ebenfalls **Bilderverkauf**
bewährter Volksmänner. 177
**Billigste Bezugsquelle für
Händler und Hausirer.**

Möbel, Spiegel und Polster-Waaren,
reelle Waare zu soliden Preisen. Ganze Ausstattungen in Mahagoni
und Buchbaum; Büchermöbel in großer Auswahl empfiehlt
Franz Tutzauer, S. O., Köpnickestraße Nr. 24,
nahe der Köpnicke Brücke.

Getreide-Rümmel
von
Mampe
ist der billigste und beste.
Überall vorrätig à Flasche **1 Mk.**
Carl Mampe, Berlin, Veteranenstr. 25.
Groß-Destillation und Fabrik feiner Liqueure.
Punschessenzen, Export-Geschäft von Rum,
Cognac, Kroc.

**Die Wiener Schuh-Compagnie von
R. Troplowitz, Berlin O., Andreasstr. 54,**
offeriert als ganz besonders günstigen Gelegenheitskauf
5000 Paar Prima fein Rohleder Damen-Tuffstiefel à 4,50 pr. Paar. 938
2800 Paar Herren-Stiefelletten sehr dauerhaft à 5,75 pr. Paar., nur so lange
der Vorrath reicht.
Hilfschuhe und Pantoffeln von 35 Pf. pr. Paar an, sowie **feine Damen- und
Herren-Stiefel** und **Schuhe** in **Glace, Lack und Chevreau** à 5,25, 5,75, 6,50
bis 11,50.
Gallschuhe und **feine Pantoffeln** in sehr großer Auswahl.
Stulpenstiefel für **Knaben** von 4,50 M. an. **Knaben-Schaffstiefel** v. 3,50 M. an.
Reparaturen und Mahanfertigung billig.

Profitieren Sie!
Wählen Sie
nirgends, ohne vorher die **riesigen
Winter-Lager** beim **billigen Nieder-
Wasser** besichtigt zu haben; die Preise sind
durchweg die **billigsten**
wie bei der Konkurrenz.
Alle Artikel sind auch für die **stärksten
Bauchfiguren** am Lager.
**20 000 elegante Winter-
Paletots,** neuester Mode, in **Gr. Waffin-
Ausverkauf** (sonst 30 u. 40 M.) jetzt nur
10, 12, 15, 18, 19 M. **Prima** **20 000
Winter-Paletots,** die denkbar besten und
eleganteren (sonst 50, 60 u. 72 M.), jetzt
nur 20, 21, 24, 25, 27, 30, 33, 35 M.
„hochfein“.
**10 000 elegante Jaded- und
Kostanzüge** (auch **Ramm-orn-Gesellschafts-
Anzüge**) nur um der **Konkurrenz** die Spitze
zu bieten, jetzt 10, 12, 15, 18, 20, 21, 24,
27, 30, 33, 35 M., hochfein. **6000 Braut-
Anzüge,** **8000 Hosen** und **Westen,** **8000
Schlafroben,** jetzt halb umsonst.
8000 Knaben-Winter-Paletots.
6000 Knaben-Anzüge und **Knaben-Kaiser-
Mantel** von 2-17 Jahren, jetzt im Aus-
verkauf schon von 3 M. an.

Gratis-Zugaben
Elegante Hüte und Regenschirme, Winter-
Handschuhe und Halstücher.
Auch **Sonntags** Abends geöffnet!

„Kleider-Pascha“
Rosenthalerstr. 32
Ecke Sophienstr., Schladen. [52]
Man achte genau auf 32 und Schladen.
Schladen.

Punschextrakte!!!

Feiner Punschextract, Originl. excl.	1,25
Stühweineextract	1,25
Grogextract	1,25
Schlummerpunsch, kräftig	1,50
Burgunderpunsch, aus best.	
Burgunder Wein	2,00
Ananaspunsch, a. fr. Fr.	2,50
Stühweineextract, aus feinstem Bordeaux	2,00
Alt. hochf. Tzee-Rum Vit.	2,00
Jugenderfrö, b. Magenreiz.	0,90
Alter Nordhäuser, gar. ech!	0,75
Tsagon-Rum	1,00

empfiehlt die Großdestillation von
Lettau & Keil,
Sophienstr. 12, an der Rosenthalerstr.
Geöffnet bis Abends 8 Uhr. [51]

Nur 1 Mark
kostet jede Uhr zu reinigen unter
Garantie. Bei allen Reparaturen
wird der Preis **vorher** gefragt.
Neue Uhren z. Einkaufspreise,
mit nur geringem Aufschlag für Abziehen der-
selben: z. B. für **Regulateure** 3 M., **Weker**
und **Wanduhren** 1 M. 73
Eleser, Uhrmacher (Fachmann),
Rannplatz 15, Ecke Mariannenstraße.

Präsent-Cigarren. Nur eigenes
Fabrikat,
in Kisten von 25, 50 und 100 Stück, so
wie alle Sorten **Rauch- und Schnupf-
tabaks, Grimm- u. Crespel-, Haue-
wader- undopenhagener Präm-
tabaks** empfiehlt 1115
A. Kunze,
2. Forster-Strasse 2.
Das „Berl. Volksblatt“ liegt aus.

Achtung Puher!
Die besten und billigsten
Aether-Lampen!!
Den besten
Gasäther!
à Pfd. 25 Pf., à Liter 35 Pf.
bekommt man bei
Domke, Brunnenstraße 134,
zwischen Invalidenstrasse und Rosenthaler Thor.
Geöffnet von 8 bis 8 Uhr. 917

Gefärbt wird für 2 Mark
in sämtlichen Farben, ganz echt: **Damen-Kleider,
Mantel, Herren-Hebersteher, Röcke,** im Ganzen
oder getrennt, **Möbelstoffe** jeder Art, à Kilo
2 M., **weiße Waffel-Bettdecken,** à Paar 2 M.,
Herren-Anzüge gereinigt und gebügelt 2 Mark
50 Pf., **weiße baumwollene Strümpfe** à Paar
25 Pf. Auf Wunsch werden die Sachen abge-
holt und zugestellt, **sofort.** [952]
A. Pergandé, Färbermeister,
Waldemarstr. 50, part. Begründet 1875.

Vor Beginn
der Anfertigung von Sommerfachen verkaufe ich
die noch vorrätigen 1066
Winter- und Regenmäntel
Jaquets etc. zu äußerst billigen Preisen.
F. Radtke, Staligerstraße 27, II.
Damen-Mantel-Schneider.

Allen Freunden und Bekannten empfehle mein
**Glas-, Porzellan-, Oel-,
Licht- u. Seifen-Geschäft,**
welches ich von **A. Jergang** übernommen habe.
62 **J. Stügelmaier, Admiralstr. 14.**

Laterna magica
und **Rebelbild-Apparate** eigener
Fabrik, auch einzelne **Bilder** billig.
Handke,
Adalbertstr. 72,
Hof links part. 54

Der vorgerückten Saison wegen liefert elegante
Winter-Paletots sowie **Anzüge**
zu bedeutend billigeren Preisen. Konstante Zah-
lungsbedingung. [99]
A. Borta,
Schneidermeister, Blücherstraße 20 I.

Prachtvolle Steppdecken
Größe Auswahl in Atlas, Wolllas, Satin,
Gretons zu **Fabrikpreisen,** billiger wie in
jedem Laden, verkauft die **J. Seifner'sche**
Steppdecken-Fabrik **Blumenstr. 62.**
Allen Freunden und Bekannten empfehle mein
Weiß- und Gatschblat-Lokal.
O. Dillenberg,
Reinickendorfer-Strasse Nr. 45.

Amerikanische Verkaufshallen

Spandauer Brücke 1a.
Eingang parterre.

Billigste Bezugsquelle für gute und elegante Herren-Garderobe u. Damen-Mäntel.

Es erhält als Gratis-Zugabe:

Jeder Käufer eines Gegenstandes bis zu 20 Mark

1 eleg. Kleiderbürste.

Jeder Käufer eines Gegenstandes über 20 Mark

1 eleg. Hut.

Jeder Käufer eines Damen-Mantels

1 elegante Muffe.

Sämtliche Preise streng fest und ist jedes Stück deutlich mit dem Preise versehen. Wiederverkäufer erhalten keinen Rabatt; also Gleichheit für Jedermann ohne Unterschied.

Folgende Gegenstände haben wir ganz besonders hervor:

Herren - Winterpaletots sonst 20 Mark, für 12,50 M.

Herren - Winterpaletots sonst 40 Mark, für 20,00 M.

Herren - Winterpaletots sonst 60 Mark, für 33 M.

Herren - Winterpaletots sonst 75 Mark, für 42 M.

Herren - Winter-Anzüge sonst 24 Mark, für 12,50 M.

Herren - Winter-Anzüge sonst 45 Mark, für 26,50 M.

Prima Kammgarnanzüge sonst 66 Mark, für 40 M.

Knaben - Kaiser-Mäntel für kleinere Knaben 5 M. Größere Nummern je 50 Pfa. mehr.

Singelne Herrenhosen das Stück 5,25 M.

Singelne Herrenhosen vorzügliche Qualität 8,50 M.

Damen - Winter-Mäntel ebenfalls sehr billig.

Warnung!

Die Amerik. Verkaufshallen befinden sich nur Spandauer Brücke 1a. und beruhen alle ähnlich klingenden Ankündigungen auf Täuschung des Publikums.

Amerikanische Verkaufshallen Spandauer Brücke 1a Eingang parterre.

Täglich, auch Sonntags bis 9 Uhr Abends geöffnet.

C. Pflichtenhöfer Billigste Preise.
Juweller und Goldarbeiter
Berlin O., Andreas-Str. 61, Eingang im Flur parterre links
vis-à-vis Keller's Gesellschafts-Säle.
Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Gold-, Silber-, Corallen, Granat- und Gold-Doublé-Waaren
bei streng reeller Bedienung zu den billigsten Preisen. Größtes Lager in Aifenide-Hochzeits- und Pathen-Geschenken zu den billigsten Preisen. Grosse Auswahl in 14 karat. goldene Herren- und Damen-Uhrketten nach Gewicht- und Façon-Berechnung. Dukaten-goldene Verlobungs-Ringe von 11,50 bis 22,00 Mk. stets am Lager. Eigene Werkstatt für Neu-Arbeiten und Reparaturen in sauberer, schnellster und billigster Ausführung. Galvanische Vergoldung und Versilberung in dauerhaften Ausführung. Altes Gold und Silber nehme in Zahlung.
Bitte genau auf meine Firma: C. Pflichtenhöfer, Andreas-Strasse 61, zu achten.

Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Läufer und Inolenn.
Verkauf zu Fabrikpreisen.
Grosses Lager von Portiären, Reise- und Tischdecken.
Stoehr & Behr, Berlin N., 2 F. Hanserstraße 2 F.

Pianinos, große Auswahl aller Holzarten, von den einfachsten bis zu den elegantesten, passend für jedes Möblement, sämtliche Pianinos sind kreuz- und doppelkreuzsaitig mit ganzen Eisenrahmen und vorzüglichster Tonfülle mit patentirter Reperitions-Mechanik. Vortheilhafteste Bezugsquelle. 10jährige Garantie liefert die Piano-forte-Fabrik [344]
C. Pohl, Prinzen-Straße 49.
Abbildungen und Preisverzeichnisse gratis und franko.
Gegründet 1864. Export. Engros. Détail.

Aug. Schulze, Juweller und Goldarbeiter,
1 Treppe 35. Kommandantenstr. 35, 1 Treppe.
Lager massiv goldener Ringe eigener Fabrik, sowie Ketten, Armbänder, Broches, Ohrringe, Medaillons, gold. Damenuhren u. Bestellungen jeder Art werden auf das Geschmacksvollste ausgeführt in kürzester Zeit. Reparaturen ebenfalls sauber u. billig.
Granaten. Cravringe, 1 Dukaten 11 M., 2 Dukaten 21 M. Corallen.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Rob-Tabak!
Große Auswahl in allen in- und ausländischen Robtabaken empfiehlt zu den billigsten Preisen
Ernst Förster,
C., Rosenthaler-Strasse 1617.
Von 4 M. an 9 Mark Billigste Quelle für deutsche u. englische [1637] Fabrik
eiserne Bettstellen! mit Dampftr. Köpferstr. 32.
von **E. Sass.** III. Preis-Kour. gratis u. franko.

Gegründet 1867.
Nützliche Weihnachtsgeschenke!
Oberhemden von 2,50-6 M. Herrenhemden von 1-5 M. Damenhemden von 1,10-7 M. Kinderhemden von 0,35-1,75 M. Eskimohemden, Arbeits-hemden, glatt, blau, gestreift und grau-leinene. Nachjacken von 1,25-6 M. Damen-beinkleider von 1-5 M. Taschentücher, weiß und bunt, Duzend von 1 M. an. Unterbeinkleider, Unterjacken, Socken und Strümpfe, Leinen, Dowlas, Hemdentuch, Bettzeuge, Stuben- u. Küchenhandtücher, Eischlucher u. Servietten.
H. Wessling vormals G. C. Matros,
Dresdenerstraße 134 am Kottbusser Thor.
Cravatten, Handschuhe, Halstücher.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin
von **Julius Apelt, Sebastianstraße 27-28.**
Reelle Waars. Prompte Bedienung. [872]

18 Wollen Sie bei Ihren Einkäufen streng reell bedient sein, dann bemühen Sie sich zu
18
J. Baer, BERLIN N.
Gesundbrunnen, Badstr. 18
Haltestelle der Pferdebahn.
(Fahrtgeld wird vergütet!)

Reelle Bedienung	Sie finden daselbst in überraschender Auswahl	Allerbilligste Preise
------------------	---	-----------------------

Winter-Ueberzieher M. 20, 24, 27, 30, 36, 40.
Moderne Jaquetanzüge M. 18, 21, 24, 27, 30, 33.
Kammgarn-Rockanzüge M. 27, 30, 33, 36, 39.
Stoffhosen in Wolle M. 5,50, 6, 7, 8, 9, 10, 11.
Schlafrocke, recht mollig, M. 10, 12, 15, 18, 21, 24, 27.
Kaisermäntel, Joppen, seidens und weiße Westen, äußerst billig.
Reizende Paletots u. Anzüge für Knaben jeden Alters.
Arbeitsachen äußerst dauerhaft genäht, spottbillig.
Großes Stofflager zu Bestellungen nach Maass.
Eigene Werkstatt im Hause.
Bitte genau auf Firma u. Hausnummer zu achten.

Vorzugliche Arbeit. Eleganter Sitz. [1211]

H. Richter, 509
Optiker, Berlin C., Wallstr. 97 am Spittelmarkt.
2. Geschäft: Weinbergsweg 15b, am Rosenthaler Thor.

Alumingold.

Brillen u. Pince-nez, garantiert nie schwa-
werdend M. 2,50
Nickelbrillen u. Pince-nez M. 1,50
do. allerfeinste Qualität M. 2,-
Rathenower Brillen M. 1,-
do. allerfeinste Qualität M. 2,-
Operngläser, rein achromatisch M. 7,-
mit Gluis,
Aen! Opern- u. Reiseglas, Excelsior, das Beste
auf d. Markte, mit Gluis u. Riemen M. 12,-
Beste und billigste Bezugsquelle
aller optischen Artikel, genaueste Fachkenntnis,
eigene Werkstatt, prompt. Versandt nach ausserhalb
gegen vorherige Einwendung oder Nachnahme.

Den Lesern des Volksblattes
gewähren wir
5 pCt. Rabatt.
Wir verkaufen für
20 M. eleg. Winter-Paletots mit Wollfutter.
20 M. elegante Herren-Jaquet-Anzüge.
7 M. gediegene Winter-Stoffhosen.
5 M. Knaben-Stoff-Anzüge.
3 M. Knaben-Winter-Paletots.
36 M. elegante Kammgarn-Anzüge.
10 M. elegante Joppen.
Umtausch gestattet. Nach ausserhalb gegen Nachnahme.
[973]
Gebr. Neustadt,
Jerusalemstraße 41 (Gde Krausen-
straße).
2. Geschäft:
Charlottenburg, Berlinerstraße 103

Neu eröffnet!!!
2. Geschäft
Oranienstraße 159
(vis-à-vis der Ludauerstraße).
Cigarren- und Lotterie-Geschäft.


Bitte lesen Sie!
Im Versuch verfallene
Winter-Paletots,
sowie Anzüge, einzelne Jaquets, Socken, Damen-Mäntel und -Reider, Hüte, Stiefel, Wäsche, Uhren, Betten, Reise- u. Holzstöcke u. Alles in alt und neu sehr billig zu verkaufen bei [1745]
A. Worgien, Skalitzerstr. 127.
Bitte recht genau auf Namen und Nummer zu achten.
Für reelle Bedienung bürgt mein seit 18 Jahren bestehendes Geschäftsrenommé.

Kinderwagenbazar
Jerusalemstr.
Nr. 56, Hof part.
Reiche Auswahl in jeder Art, billigst, auch Theilzahlung. [754]

Gr. Massen-Ausverkauf
zu halben Preisen [975]
Nr. 4
Alte Schönhauserstraße (im Baden).
10 000 eleg. Winter-Paletots, Winter-Anzüge u. Knaben-Anzüge v. 10, 12, 15-36 M. Sonst das Doppelte.
6000 Damen-Winter-Mäntel und Jaquets 10, 12, 15 Mark bis zu den Hochlegantesten für 36 Mark.

Ausverkauf.
(Wegen Todesfalls der Inhaberin.) [1026]
Garnirte Kinderhüte 50 Pf., Damenhüte 1 M.,
Ruffen 1 M., Mützen 50 Pf., Belgstragen 1,25 M.,
Korsets 90 Pf., Puppen v. 8 Pf. an, Dandschuhe
a Paar 20 Pf. Blücherstr. 10. Reichenbergerstr. 14.
39 Kranzbindererei 39
J. Döltz, [753]
Kunst- und Handelsgärtner.
Skalitzerstrasse 39.
Zweites Geschäft Marktball 7
39 Dresdenerstraße, Stand 233.